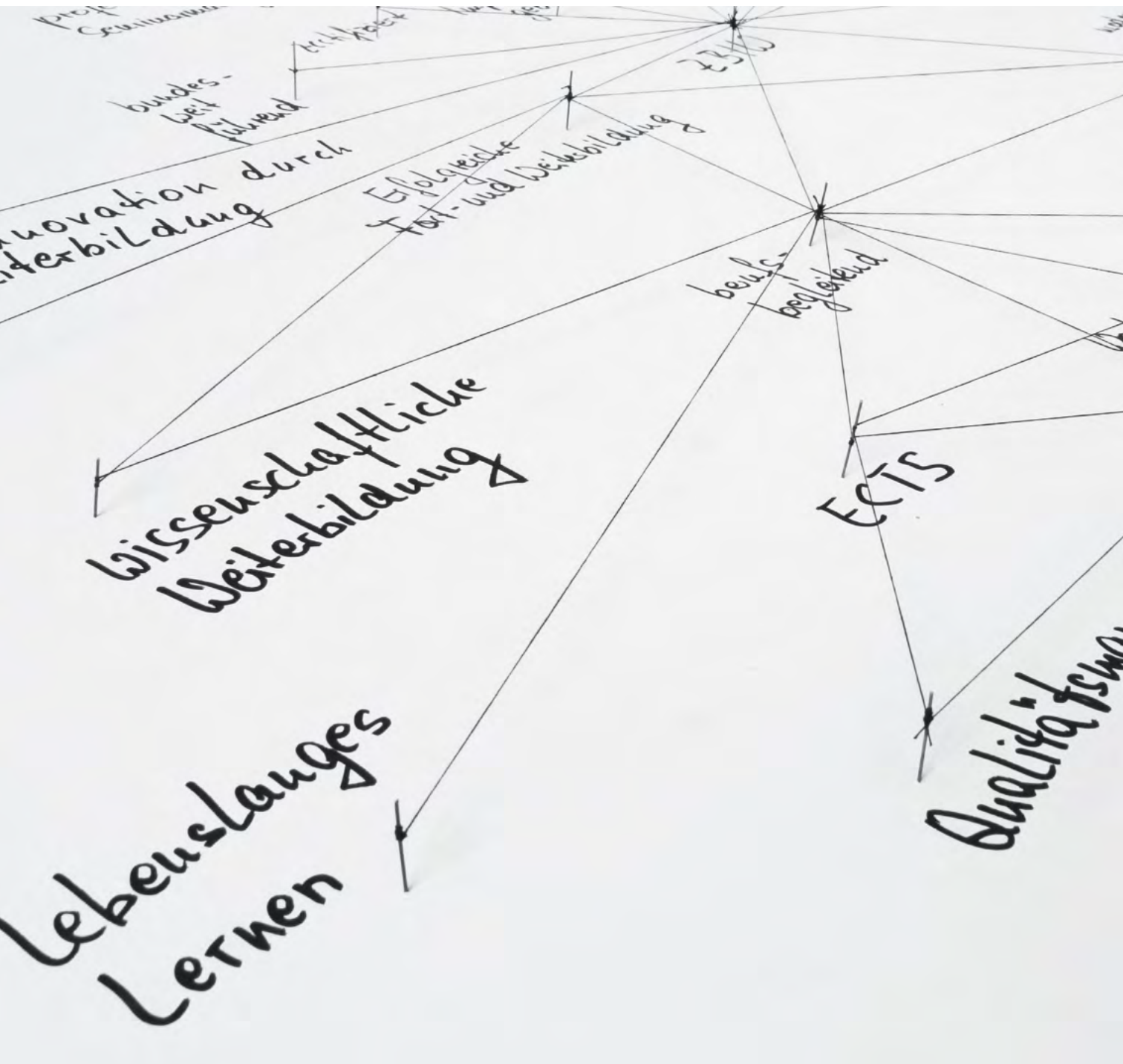


ZBIW.

Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung



Zukunft Bibliothek – Innovation durch Weiterbildung

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	02
Vorwort	06
Auf den Punkt gebracht: Das Logo des ZBIW	08
Informationskompetenz – Ihre zukünftige Rolle in der wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung	10
Das Jahr 2013 im Überblick	14
Zertifikatskurs „Teaching Librarian“ – die erste umfassende Qualifizierung im Berufsfeld Informationskompetenz	20
Gremien des ZBIW	26
Informationskompetenz in der Praxis	28
Statistik	30
Orientiert an Kompetenzen und Lernergebnissen	36
Qualitätsmanagement – Lernergebnisse formulieren	40
Statements	48
Strategische Ziele	53
Team	59
Die Dozenten im Jahr 2013 „Fußzeilen“	
Impressum	



Prof. Dr. Petra Werner
Geschäftsführende Direktorin des Instituts für
Informationswissenschaft

Sieben Jahre ist es nun schon her, dass der Bereich „Fortbildung und Qualifizierung“ des Hochschulbibliothekszentrums NRW (hbz) in das Institut für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln als Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung – ZBIW integriert wurde. Im Grußwort zum ersten Programm 01/2007 unter dem Dach der Fachhochschule Köln schrieb der damalige Rektor der Fachhochschule Köln Prof. Dr. Joachim Metzner: „Die Fachhochschule Köln, die mit ihrer aktuellen bibliothekswissenschaftlichen Ausbildung und der Tradition ihrer informationswissenschaftlichen Fakultät [...] die am besten geeignete Trägerin für diese Aufgabe ist, freut sich über diesen neuen Start und über die neuen Mitglieder der Hochschule.“

Inzwischen hat sich das ZBIW zu einem bundesweit führenden, zertifizierten Anbieter von Fort- und Weiterbildung im Bereich Bibliothek und Information mit regionalem Schwerpunkt NRW entwickelt. Dabei ist es formuliertes Ziel des ZBIW, einen Beitrag zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit von Bibliotheken und Informationseinrichtungen zu leisten. 3083 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an insgesamt 190 Seminaren an 4569 Seminartagen im Jahr 2013 unterstreichen die große Bedeutung des ZBIW. Darüber hinaus konnte das ZBIW dank seiner Zugehörigkeit zum Institut für Informationswissenschaft seine Zielgruppen erweitern, u.a. in Richtung Öffentliche Bibliotheken. Thematisch greift das ZBIW aktuelle Themen wie Resource Description and Access – RDA, Informations-, Lese- und Medienkompetenz, Pädagogische Kompetenz, aber auch Innovationsmanagement, neue Trends rund um E-Ressourcen, Datenmanagement, Datensicherheit und Urheberrecht auf. Weitere

aktuelle Themen wie E-Publishing, E-Science etc. sollen folgen.

Das Leistungsspektrum erstreckt sich inzwischen von Seminaren und Workshops über Zertifikatskurse bis hin zu Weiterbildungslehrgängen. Die Lehr- und Lernformen wurden Richtung Blended- und E-Learning erweitert, die Formate wurden und werden ergänzt: So will das ZBIW verstärkt auf Zertifikatskurse setzen, die eine Weiterqualifizierung mit wissenschaftlicher Begleitung durch Dozenten des Instituts für Informationswissenschaft oder anderer Hochschulen sowie Dozenten aus der Praxis umfassen und mit einer Prüfung abschließen. Damit besteht auch die Möglichkeit, sich die Qualifizierung auf ein mögliches Studium anrechnen zu lassen. Mit Zertifikatskursen kann das ZBIW Informationsspezialisten und Arbeitgeber besser in der Planung der Kompetenzportfolios unterstützen, so wie es auch die Hochschulrektorenkonferenz fordert. Zertifikatskurse bieten die Möglichkeit, Inhalte inhaltlich, formal und zeitlich besser aufeinander abzustimmen.

Der erste Zertifikatskurs, der im Jahr 2013 startete – „Experten für das Lesen“ –, wurde gerade erfolgreich beendet. Im Frühjahr 2015 wird mindestens ein weiterer Zertifikatskurs beginnen – „Teaching Librarian“ –, der sich dem Thema Informationskompetenz widmet. Für diesen Kurs ist an eine enge Verzahnung mit dem Institut für Informationswissenschaft gedacht, da dieser Kurs das Wahl(pflicht)angebot des Master-Studiengangs Bibliotheks- und Informationswissenschaft erweitern wird.

Der vorliegende Jahresbericht gibt einen umfassenden Überblick über die vielfältigen

Aktivitäten des ZBIW. Einen Schwerpunkt in diesem Heft bildet das Qualitätsmanagement. So greift das ZBIW u.a. die Formulierung von Lernergebnissen in seinen Weiterbildungsangeboten auf, wobei es sich um einen Paradigmenwechsel weg von einer Inputorientierung („Welche Inhalte werden gelernt?“) hin zu einer Lernergebnisorientierung („Was kann der Teilnehmer nach einer (Weiter-)Bildung?“) handelt. Arbeitgeber erhalten dadurch eine noch bessere Entscheidungsgrundlage dafür, ob ein Weiterbildungsangebot für die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geeignet ist.

Auch dieser Prozess ist ein Beispiel für die Verzahnung zwischen dem Institut für Informationswissenschaft und dem ZBIW, denn das ZBIW profitiert hier von etablierten Hochschulstrukturen und -kompetenzen, um das Thema für den Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung weiter zu entwickeln. Gleichzeitig stellt sich das ZBIW den neuen Herausforderungen der wissenschaftlichen Weiterbildung, um seine Rolle und Position im bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Weiterbildungsmarkt zu stärken und auszubauen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Ihre
Petra Werner
Geschäftsführende Direktorin des Instituts
für Informationswissenschaft

Zukunft Bibliothek - Innovation durch Weiterbildung



Copyright Costa Belibasakis, FH Köln
 Prof. Dr. Ursula Georgy
 Leiterin des ZBIW

Die zahlreichen positiven Rückmeldungen auf den ersten Jahresbericht des ZBIW bestätigten uns in der Entscheidung, jährlich über aktuelle Entwicklungen und Tendenzen der Weiterbildung sowie aktuelle Entwicklungen im ZBIW zu berichten. Nun halten Sie den zweiten Jahresbericht des ZBIW in den Händen. Das Format ist gleich geblieben, trotzdem unterscheidet er sich äußerlich vom ersten Jahresbericht durch ein frischeres, lebendigeres Grün und dem Punkt hinter ZBIW. Das neue Logo und die frische Farbgebung sind weitere Ergebnisse des Anfang 2012 angestoßenen Marken- und Profilbildungsprozesses. Diese Elemente werden sich künftig in allen Kommunikationsinstrumenten wiederfinden, z.B. im Weiterbildungsprogramm oder in Flyern zu besonderen Angeboten. Das Ziel, den Profil- und Markenprozess 2013 abzuschließen, konnte fast erreicht werden. So fehlte am Ende des Jahres nur noch ein neuer Internetauftritt, der aber an den Web-Relaunch der Fachhochschule Köln gekoppelt ist und somit erst 2014 fertig gestellt werden kann. Es darf vorweg genommen werden: Das Ergebnis ist ein zukunftsfähiger, zielgruppenorientierter Webauftritt mit deutlich mehr Übersichtlichkeit und zusätzlichen Services. Die Einbindung der Webseiten des ZBIW in eine hochschulübergreifende Internetpräsenz zum Thema Weiterbildung bietet vielfältige Synergien mit allen anderen Weiterbildungsanbietern der Fachhochschule Köln. Besuchen Sie die neue Website des ZBIW!

Was zeichnete die Arbeit des ZBIW im Jahr 2013 maßgeblich aus: Zuverlässigkeit, Innovation und Qualität waren die wesentlichen Elemente des Handelns und Weiterbildungsprogramms des ZBIW im vergangenen Jahr.

Dazu gehört auch die Bereitschaft des ZBIW, sich zu wandeln, sich weiter zu entwickeln und neue Kompetenzen zu erwerben. Genau das hat das Team des ZBIW getan, als es sich das Thema „Formulierung von Lernergebnissen“ (Learning Outcomes) in der Weiterbildung im Rahmen des Qualitätsmanagements auf die Agenda setzte. Ein Paradigmenwechsel: Weg von dem Motto „Welche Inhalte werden vermittelt/ gelernt?“ hin zu „Was kann ein Kursteilnehmer nach einer Weiterbildung?“ Das Weiterbildungsprogramm des ersten Halbjahres 2014 greift diesen neuen Standard bereits auf. Das Thema Qualitätsmanagement wird das ZBIW auch in den nächsten Jahren beschäftigen. Mit den Learning Outcomes ist ein erster Schritt in Richtung „Qualitätskultur fördern“ durch verantwortliches Einbeziehen aller Beteiligten, den Dozenten, den Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie den Teilnehmern getan. Der Formulierung von Lernergebnissen muss sich natürlich auch eine geänderte Evaluation der Weiterbildung bzgl. Zweck, Fragestellung und Methodenwahl anschließen. Evaluationsergebnisse sind anders zu vermitteln, damit sie vom ZBIW, den Dozenten und den Arbeitgebern in der Praxis effektiv genutzt werden können. Einen Ausblick darauf finden Sie ebenfalls in diesem Heft.

Was erwartet Sie noch in unserem Jahresbericht? Natürlich alle wichtigen Details und Impressionen zu den Aktivitäten des ZBIW im Jahr 2013 und ein kurzer Ausblick auf das Jahr 2014. Gleichzeitig ist dieser Jahresbericht dem Schwerpunktthema Informationskompetenz gewidmet, ein Thema, mit dem sich das ZBIW im Jahr 2013 intensiv beschäftigt hat. Die Beiträge zu

dem Thema mögen Sie neugierig machen auf den neu geplanten Zertifikatskurs „Teaching Librarian“, den zweiten Zertifikatskurs nach „Experten für das Lesen“, der voraussichtlich Anfang 2015 starten wird. Damit wird das ZBIW der erste Anbieter eines Zertifikatskurses zu diesem auch bildungspolitisch aktuellen Thema in Deutschland sein.

Das ZBIW hofft, Ihnen mit diesem Jahresbericht wieder ein interessantes Journal zu bieten.

Leiterin des ZBIW

„Auf den Punkt gebracht“ – unter diesem Titel wurde im letzten Jahresbericht das Mission Statement des ZBIW vorgestellt.

Die Marke **ZBIW** findet sich nicht nur in den Leitbotschaften des Mission Statements:

ZBIW / Zukunft Bibliothek – Investition in Weiterbildung
und
ZBIW / Zukunft Bibliothek – Innovation durch Weiterbildung

ZBIW wird jetzt durchgängig und konsequent anstelle des ausgeschriebenen, sperrigen Namens „Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung“ verwendet und hat zudem eine klare Einbindung in die Markenarchitektur der Fachhochschule Köln gefunden: Als Endorsed Brand, was bedeutet, dass die Marke Teil einer Markenfamilie ist und unabhängig „am Markt“ agiert, aber von einer anderen Marke oder mehreren Marken unterstützt wird. Die Marke ZBIW wird unterstützt durch die Corporate Brand „Fachhochschule Köln“ sowie die Marke „Institut für Informationswissenschaft“.

Nach der Ausarbeitung des Mission Statements und der Markenarchitektur stellte sich die Frage nach dem Logo des ZBIW, d.h. nach der visuellen Darstellung der Marke und somit der Vermittlung von Informationen gegenüber dem Betrachter. Wichtig war für das Team des ZBIW ein hoher Wiedererkennungswert, der auch eine schnelle Zu- und Einordnung durch den Betrachter möglich macht. Das Logo sollte daher Hauptelemente und Nebenelemente enthalten. Hauptelemente sind z.B. der Name eines Unternehmens sowie das Tätig-

keitsfeld bzw. die angebotenen Leistungen. Nebenelemente sind z.B. grafische Elemente. Eine der zentralen Fragen war: Soll ZBIW eine reine Wortmarke bleiben oder durch Bildelemente ergänzt werden?

Gleichzeitig stellten sich im Vorfeld der Gestaltung aber auch rein praktische Fragen, die am Ende des Markenprozesses idealerweise alle mit „Ja“ beantwortet werden sollten:

- » Passt sich das Logo in die Typographie der Fachhochschule Köln ein?
- » Ist das Logo variabel einsetzbar, d.h. in allen Größen gut lesbar – vom Plakat bis zum Miniaturdruck z.B. auf der Visitenkarte?
- » Ist das Logo in allen Medien, z.B. gedruckt oder im Web reproduzierbar – schwarz/weiß oder farbig?
- » Setzt sich das Logo eindeutig von möglichen Wettbewerbern ab?
- » Ist das Logo zeitlos oder setzt es nur auf kurzfristige Modetrends?

Schnell hat sich das ZBIW darauf verständigt, den Slogan „Auf den Punkt gebracht“ Programm werden zu lassen. Ein Punkt hinter ZBIW sollte unterstützendes grafisches Element der Wortmarke ZBIW werden. Ein Punkt: Er markiert das Ende eines Aussagesatzes oder einer Aussage. Durch den Punkt als grafischem Element wird die Wortmarke ZBIW anschaulich und konkret. Unterstützt wird das Logo zudem durch eine Unterstreichung, die den ausgeschriebenen Namen „Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Ausbildung“ enthält. Damit unterstreicht das Logo im engsten Sinne des Wortes die Bedeutung des Namens ZBIW und weist konkret auf sein Tätigkeitsfeld hin. Zudem einigte sich

das Team des ZBIW auf ein frischeres, lebendigeres Grün als es noch im Jahresbericht 2012 verwendet wurde. Haupt- und Nebenelemente des Logos erfüllen somit genau die Funktionen, die es zu realisieren gilt.

Gleichzeitig lassen sich alle oben formulierten Fragen mit „Ja“ beantworten.

- » Das Logo kann in der Schrift der Fachhochschule Köln – Myriad Pro – dargestellt werden.
- » Das Logo ist in allen Größen gut lesbar. In Miniaturdruck wird die Unterschrift durch eine reine Unterstreichung ersetzt.
- » Das Logo lässt sich sowohl schwarz/weiß als auch farbig gut in allen Medien reproduzieren.
- » Die Marke ZBIW ist einzigartig.
- » Die Marke ist zeitlos und setzt nicht auf kurzfristige Modetrends wie z.B. Schattentwürfe.

Innerhalb der Markenarchitektur und des Corporate Designs der Fachhochschule Köln kann sich das ZBIW als Marke in Zukunft deutlich sichtbarer positionieren. Und der Punkt hinter ZBIW symbolisiert auch den strategischen (Schluss)punkt des Profil- und Markenprozesses.

Der operative Prozess der Gestaltung der verschiedenen Kommunikationsinstrumente geht dagegen weiter und wird seinen vorläufigen Abschluss mit der Realisierung des neuen Internetauftritts finden.

Ursula Georgy

ZBIW. ZBIW.
Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung

ZBIW. ZBIW.
Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung

Bei einer Größe bis zu 6 cm Breite kann das Logo mit dem Slogan abgebildet werden, bei allen darunter liegenden Größen wird der Slogan durch einen Strich ersetzt.

ZBIW. Farbcode CMYK: 100% schwarz

ZBIW. Farbcode CMYK: 45/0/73/7

ZBIW.
Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung

Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung

Heidrun Alde
Technische Universität Dortmund, Universitätsbibliothek
Diplom-Bibliothekarin, Tätigkeitsschwerpunkte in der Abteilung Bibliotheks-IT: Administration des SFX-Linkresolvers, Verarbeitung von Metadaten, Einzelprojekte

Stefan Bastian
RWTH Aachen, Hochschulbibliothek
Diplom-Ingenieur und Wissenschaftlicher Bibliothekar, Leiter Integrierte Medienbearbeitung, Tätigkeitsschwerpunkte: Zeitschriftenerwerbung und Erwerbungsleitung, Fachreferent für Maschinenwesen und Werkstoffkunde



Hans-Georg Becker MALIS
Universitätsbibliothek Dortmund
Diplom-Mathematiker und Wissenschaftlicher Bibliothekar, Leiter der Projektentwicklung, Tätigkeitsschwerpunkte: (Weiter-)Entwicklung Informationssysteme, Datenmanagement, Fachreferat Informatik



Prof. Tom Becker
Fachhochschule Köln, Institut für Informationswissenschaft
Professor für Medienmanagement und Medienvermittlung in Bibliotheken
Forschungsschwerpunkte: Dienstleistungs- und Auskunftsstandards in Bibliotheken, Kollegiales Feedback, Beschwerde- und Kundenzufriedenheitsmanagement, Prozessoptimierung der Kundenkommunikation, Informationskompetenz, Wissensmanagement



Klaus-Peter Böttger
Stadtbibliothek Essen
Langjährige Berufserfahrung in Führungsaufgaben von Öffentlichen Bibliotheken sowie als Fachkundeführer in der FaMI-Ausbildung, Tätigkeitsschwerpunkt: Finanzmanagement und Organisation

Informationskompetenz – Ihre zukünftige Rolle in der wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung



Prof. Dr. Joachim Metzner
HRK-Vizepräsident für IT-Strukturen
und Informationsversorgung

Deutschlands Hochschulen sehen sich aktuell mit einer Vielzahl höchst unterschiedlicher Anforderungen konfrontiert. Eine aber ist in ihrer Tragweite noch nicht hinreichend erkannt, obwohl sie in den nächsten Jahren die Geschicke unserer Hochschulen in massiver Weise bestimmen wird: Es geht um die Absicherung einer hinreichenden Informationskompetenz bei allen Lernenden, Lehrenden und verwaltenden Mitgliedern der Universitäten und Fachhochschulen. Diese muss sich orientieren an der Digitalisierung von Studium, Forschung und Hochschulorganisation, die sich zurzeit geradezu explosionsartig vollzieht. Praktisch alle Prozesse und Dienste innerhalb der Hochschulen sind inzwischen IT-basiert. Im Bereich von Lehre und Studium erringen die *social media* wachsende Bedeutung für die Interaktion und für den Kompetenzerwerb, ebenso an der beginnenden Digitalisierung von Studienangeboten in der Form von MOOCs und verwandten Formaten. Hier stehen wir erst am Beginn einer Entwicklung, die die Hochschullandschaft voraussichtlich auch institutionell verändern wird.

Was in diesem Zusammenhang Informationskompetenz heißt, bedarf einer deutlichen Klärung. Hier geht es nicht mehr um Medienkompetenz und auch nicht mehr um *computer literacy*, sondern um miteinander verzahnte Fähigkeiten zur sachgerechten Anwendung verschiedener Informations- und Kommunikationsmedien, basierend auf einem Wissen um die Verfügbarkeit und Funktion digitaler Kommunikationsmedien in ganz unterschiedlichen Wissenschaftskulturen und um die Wahrnehmung einer ausgeprägten Informationsverantwortung.

Die Sicherung ausreichender Informationskompetenz wird umso drängender, wenn man die Hochschulforschung in den Blick nimmt. Der Forschungsprozess unterliegt zurzeit einer starken Dynamik. Technologische Innovationen bis hin zur Bewältigung der Nutzung digitaler Forschungsdaten und des Umgangs mit der Forschungsinformation, und sie stellen die Kommunikation in der Forschung auf neue Grundlagen. Die fortschreitende Digitalisierung von Texten und Objekten, das elektronische Publizieren und Open Access, virtuelle Forschungs-umgebungen, Metadatenutzung und Nachnutzung von Forschungsdaten sowie Langzeitarchivierung seien hier nur als Stichworte genannt. Themen solcher Art werden in naher Zukunft in allen Fächerkulturen aktuell sein. Forschungsbezogene Informationskompetenz wird vor diesem Hintergrund ein beherrschendes Thema werden, bzw. werden müssen.

Die Hochschulbibliotheken und Rechenzentren der deutschen Hochschulen haben die Herausforderung, die aus der digitalen Transformation erwächst, erkannt, Standards für Informationskompetenz entwickelt und entsprechende, die Lehre und das Studieren unterstützende Bildungsangebote erarbeitet. Diese Angebote werden auch in Zukunft eine große und unverzichtbare Rolle bei der Vermittlung von Informationskompetenz spielen. Zu Recht hat der Deutsche Bibliotheksverband jedoch schon 2009 darauf hingewiesen, dass die Vermittlung bzw. der Erwerb von Informationskompetenz als ECTS-relevanter Regelfall in alle Curricula gehört. Die Erwartung, dass dies im Zuge der Umstellung auf das neue Studiengangssystem geschehe, hat

Informationskompetenz – Ihre zukünftige Rolle in der wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung

sich leider nicht erfüllt. Deshalb hat der Wissenschaftsrat diese Forderung 2012 wiederholt. Sie darf nicht weiterhin ungehört verhallen.

Bislang ist in allen Stellungnahmen aus Politik und Verbänden fast ausschließlich von der Informationskompetenz der Studierenden oder auch des wissenschaftlichen Nachwuchses die Rede. Dabei ist ja bekannt, dass in diesen Bezugsgruppen – auch wenn es sich noch nicht um *digital natives* handelt – viel einschlägige Kompetenz bereits vor und außerhalb des Studiums erworben wird. Die Frage, die sich Lehrende stellen müssen, heißt deshalb, wie z. B. die Möglichkeiten des Web 2.0 für neue, dringend erforderliche interaktive Lehr- und Lernszenarien genutzt werden können. Es geht also auch um eine Weiterqualifizierung von Lehrenden, bei der die Befähigung zur Anwendung digitaler Informations- und Kommunikationsmedien mit grundlegenden didaktischen Überlegungen verbunden wird.

Nur langsam ist in der deutschen Hochschullandschaft die Erkenntnis gereift, dass die Sicherstellung einer hinreichenden Informationskompetenz nicht nur eine Pflicht Einzelner oder einzelner Supporteinrichtungen ist, sondern auch eine Governance-Aufgabe. Eine Entschließung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) aus dem November 2012 fordert daher die Hochschulleitungen auf, sich kompetent zu machen für die Entwicklung von Strategien und Policies hinsichtlich der Verankerung, Weiterentwicklung und Organisation der digitalen Informationsinfrastruktur und zugleich die Sicherstellung von Informationskompetenz für alle Mitglieder der Hochschule zur Chefsache zu erklären.

Entsprechende Maßnahmen müssen im Hochschulentwicklungsplan und in der Forschungsstrategie einer Hochschule fest verankert sein.

Dass es an jeder Hochschule eine zentrale Entscheidungs- und Steuerungsebene für alle Prozesse im Bereich der Informationsinfrastruktur geben muss, resultiert auch aus den sehr unterschiedlichen Anforderungen der Fächer und der Wissenschaftsdisziplinen, die im Unterschied zu den außeruniversitären Einrichtungen die Situation bei Universitäten und großen Fachhochschulen prägen. Hier z. B. im Rahmen eines institutionellen Forschungsdatenmanagements den höchst unterschiedlichen Anforderungen der Fächer gerecht zu werden, ohne knappe Ressourcen zu verschwenden, und zugleich fachübergreifende Datennutzung und Forschungskooperation zu ermöglichen, dürfte in Zukunft eine große Herausforderung werden.

Hinsichtlich der Vermittlung von Informationskompetenz stellt sich immer drängender die Frage nach der Rollen- und Aufgabenverteilung innerhalb einer Hochschule. Natürlich wird und muss es hier individuelle Lösungen geben. Dennoch ist klar, dass wissenschaftliche Bibliotheken und Hochschulrechenzentren hier auch in Zukunft große Verantwortung tragen werden. Davon geht auch die Hochschulrektorenkonferenz aus. Um Bibliotheken hierfür bei einem rasant ansteigenden Bedarf und einer schnellen technologischen Entwicklung in die Lage zu versetzen, bedarf es neben einer hinreichenden Ausstattung auch einer Vermittlungskompetenz beim Bibliothekspersonal, die mit den gewachsenen Anforderungen Schritt halten muss.

Informationskompetenz – Ihre zukünftige Rolle in der wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung

Das Beispiel des an der Fachhochschule Köln in Zukunft angebotenen Zertifikatskurses „Teaching Librarian“ zeigt hier eine exemplarische Lösung auf: Weiterbildung von Bibliothekaren für die Gestaltung von Kursen und Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz.

Dies allein wird jedoch nicht reichen. In Zukunft wird – wenigstens bei einem Teil des Personals in Bibliotheken und Rechenzentren – eine sehr spezielle Kompetenz zum Umgang mit digitalen Daten und zu entsprechendem Service notwendig sein, die letztlich die Einrichtung neuer Studiengänge voraussetzt, wie sie in anderen Ländern bereits existieren. Zu denken ist – beim Bibliotheksbereich – an den „Data Librarian“, eine hochqualifizierte fachwissenschaftlich ausgebildete Fachkraft, die im engen Austausch mit Wissenschaftlern Daten organisiert und dadurch besonders den Forschungsprozess unterstützt. Im Bereich der Rechenzentren geht es um die Ausbildung zum „Data Curator“, einer Fachkraft, die das technische Datenmanagement betreut. Man wird solche neuen Studienangebote nur dort sinnvoll einrichten können, wo bereits neben der informationstechnischen Infrastruktur fachliche Anknüpfungspunkte, geeignete Institute und einschlägiges Personal vorhanden sind. Hier erwächst also dem gesamten Hochschulbereich und der Politik eine Entscheidungsverantwortung.

Bibliothekswissenschaftliche Aus- und Weiterbildung nach innen und in die Hochschulen hinein wird ohne Zweifel nicht nur weiterhin wichtig bleiben, sondern sich einem erweiterten Aufgabenspektrum und neuen Herausforderungen stellen müssen. Es ist einfach, aus dieser Erkenntnis Forde-

rungen an die Politik, hauptsächlich in ihrer Rolle als Geldgeber, abzuleiten. Natürlich stellt sich seit langem schon die Frage, wie die Weiterentwicklung der digitalen Informationsinfrastruktur in unserem Land eigentlich finanziert werden soll – und der Bedarf der Hochschulen für ihre eigenen Informationssysteme und die Sicherstellung ihrer kompetenten Nutzung ist ja nur ein Teilaspekt. Diese Frage ist bislang unbeantwortet geblieben. Umso wichtiger ist es, dass innerhalb der Hochschulen und des Hochschulbereichs darüber nachgedacht wird, wie die gerade durch kluges Informationsmanagement möglichen ressourcenschonenden Maßnahmen – Kooperation, Vernetzung, Mehrfachnutzung, Zentralisierung, Schwerpunktbildung – auch gegen Widerstände durchgesetzt und verwirklicht werden können. Auch dies zu erreichen ist eine Form von Informationskompetenz. Und schließlich hängt, wie eingangs erwähnt, die Zukunft der Hochschulen nicht zuletzt von der Lösung dieser Aufgabe ab.

Joachim Metzner
HRK-Vizepräsident für IT-Strukturen und Informationsversorgung





Seminarplan ZBIW

JANUAR

Am 14. Januar 2013 startet das erste von 190 geplanten ein- und mehrtägigen Seminaren 2013 mit dem Titel „Bibliothek zwischen neuen Techniken und neuer Kultur“.

FEBRUAR

In der ersten Sitzung des Jahres 2013 der Kommission für Aus- und Fortbildung des vbnw am 08. Februar 2013 berichtet das ZBIW über die weitere Umsetzung seines Profil- und Markenprozesses.

Am 19. Februar 2013 nimmt das ZBIW an der Tagung der „Ausbilder und Ausbilderinnen der Region Köln-Bonn für den Ausbildungsberuf Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste“ teil und stellt das Weiterbildungsangebot des ZBIW vor.

Am 20. Februar 2013 startet – konzipiert und moderiert von Melanie Klöß und Edlef Stabenau – „Netz erfahren – Netzerfahren“ als erster Selbstlernkurs des ZBIW exklusiv für die Beschäftigten der NRW-Hochschulbibliotheken. Kursteilnehmer behandeln die Lektionen eigenständig zu einem von ihnen gewählten Zeitpunkt. Wöchentlich werden in Form eines Blogbeitrags ein Thema vorgestellt, Entdeckungsquellen angeboten und Übungsaufgaben gestellt, die zur Vertiefung des behandelten Stoffes dienen. Angeregt zur Kommunikation über Fragen, eigene Blogbeiträge, und Kommentare wird nebenbei der Umgang mit dem Internet und Web 2.0-Diensten geschult.

MÄRZ

Am 08. März 2013 trifft sich das ZBIW mit der HÜF-NRW (Hochschulübergreifende Fortbildung) in Hagen. Themen des Erfahrungsaustausches sind u.a. die von den

Fortbildungsanbietern jeweils genutzten Fortbildungsdatenbanken und die Möglichkeit der Integration einer Online-Anmeldung, Seminargebühren, Honorare und die Programmarbeit. Es wird verabredet, sich künftig jährlich zu treffen.

Das ZBIW und das ZaQwW – Zentrum für akademische Qualifikationen und wissenschaftliche Weiterbildung der Fachhochschule Köln werden Pilotanwender beim neuen Webauftritt und treffen sich am 15. März 2013 mit der Webredaktion der FH Köln zur Planung eines neuen gemeinsamen Webauftritts zum Thema Weiterbildung, der im Zuge des allgemeinen Web-Relaunches der Fachhochschule Köln die bisherigen Seiten ablösen soll.

Das ZBIW nimmt am 5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland „Wissenswelten neu gestalten“ vom 11. bis 14. März 2013 im Congress Center Leipzig teil und informiert Fortbildungsinteressierte am Stand der KIBA¹ über seine aktuellen Angebote und Aktivitäten.

Rita Höft hält auf dem 5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland einen Vortrag zu dem Thema „Fachwirt/in für Medien- und Informationsdienste – Aufstieg mit Zukunft Chancen und Möglichkeiten der neuen Weiterbildung in NRW.“² Zudem stellt sie in einem Vortrag am KIBA-Stand den Zertifikatskurs „Experten für das Lesen“ vor.³

In bundesweit angebotenen Lesestart-Seminaren erhalten Bibliotheksmitarbeiter viele praxisnahe Tipps und Informationen zum Thema „Frühkindliche Leseförderung in der Bibliothek“. Die Organisation, Koordination und Terminfindung der Lesestart-Seminare in NRW wird über die Bezirksregierung

1 | Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge

2 | Volltext verfügbar unter: <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2013/1426/>

3 | Volltext verfügbar unter: http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2013/1427/pdf/Experten_fuer_das_Lesen_2013.pdf



Christiane Brockerhoff
Kommunikationstrainerin, Buchautorin und Coach, Begleitung von Veränderungsprozessen als Moderatorin und Beraterin, Coaching von Führungskräften und Konfliktberatung, Trainerin für Präsentation, Stimmbildung, professionelle Gesprächsführung und Teambildung



Marion Creß
IKARUS GbR, Duisburg
Kommunikationstrainerin, Sprecherin, Erzieherin und Dozentin in der Erwachsenenbildung, Schwerpunktthemen für Beschäftigte in Wirtschaft und Verwaltung: Präsentation und Persönlichkeit, Professionelle Gesprächsführung, Kundenorientierte Kommunikation, Sprech- und Stimmtraining



Christoph Deeg
Blogger, Berater und Speaker für die Bereiche Social-Media-Management, Kulturmanagement und Gamification, Beratung und Begleitung von Unternehmen und Institutionen auf dem Weg in die digitale Welt, Gründer und stellvertretender Vorsitzender des Vereins Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung e.V.



Ute Engelkenmeier MALIS
Universitätsbibliothek Dortmund
Diplom-Bibliothekarin, Leitung der Hauptabteilung Medienbereitstellung und Information

Köln abgewickelt, alle Anmeldungen und Einladungen für die Teilnehmenden laufen über das ZBIW. 21 Seminare für mehr als 400 Bibliotheksbeschäftigte können von März bis Juni 2013 durchgeführt werden.

APRIL

Am 16. April 2013 startet der Zertifikatskurs „Experten für das Lesen“ mit der ersten Präsenzphase. „Experten für das Lesen“ bietet als Blended-Learning-Kurs mit aufeinander abgestimmten Präsenzveranstaltungen und moderierten Online-Phasen auf einer Web-Plattform eine berufsbegleitende Weiterbildung zum Thema Leseförderung. Er wird fachlich begleitet und moderiert von Prof. Dr. Gudrun Marci-Boehncke und ihrem Team des Instituts für deutsche Sprache und Literatur an der Technischen Universität Dortmund.

Als ständiger Gast der Kommission für Aus- und Fortbildung des vbnw berichtet das ZBIW nicht nur über geplante Fortbildungsangebote und aktuelle Entwicklungen im ZBIW. In der Sitzung der Kommission im April 2013 wird eine Inhouse-Schulung für die Kommission zum Thema „Wissensmanagement“ vorbereitet: Das Seminar „Wissenstransfer in Bibliotheken“ findet am 17. Mai 2013 mit Anja Flicker als Dozentin und vom ZBIW organisiert in der Fachhochschule Köln statt.

Im April 2013 endet – bis auf weiteres – die neun Schultage umfassende Reihe „Führung als Aufgabe“, in der in drei Modulen Basisführungswissen kompakt mit einem festen Dozententeam in einer stabilen, guten Lernumgebung vermittelt wurde. 126 Teilnehmer konnten in neun Durchgängen geschult werden. Neben Upgrade-Modulen, deren Inhalte sich jeweils an den

unterschiedlichen Interessen der einzelnen Gruppen ausrichteten und in denen Einzelaspekte des in der Führungsreihe Gelernten vertieft wurden, gab es bereits ein erstes Zusatzmodul „Als Führungskraft systemisch denken und handeln“, das an zehn Terminen mit insgesamt 136 Teilnehmern stattfand. Ein Ergebnis der regelmäßig durchgeführten Evaluierungen war der Wunsch der Teilnehmer, den Seminargruppen weitere Zusatzangebote zu machen. So startet das ZBIW im Herbst mit der Veranstaltung „Führen in Veränderungsprozessen“, die zum Ziel hat, Herausforderungen in Veränderungsprozessen mit ihren systemischen und gruppendynamischen Auswirkungen zu erkennen, anzunehmen und in die Erkenntnisse bei der Arbeit als Führungskraft umzusetzen. Der wichtige Aspekt „Führung und Gesundheit“ wird in einem weiteren Zusatzmodul bearbeitet werden und die Teilnehmenden unterstützen, eine persönliche Resilienz (Widerstandsfähigkeit) als Führungskraft und Ansatzpunkte für die Gesundheitsförderung der nachgeordneten Mitarbeiter zu entwickeln.

MAI

Am 27. Mai 2013 trifft sich der Wissenschaftliche Beirat des ZBIW zu seiner Frühjahrsitzung. Themen sind u.a. das „Mission Statement“ sowie die „Zielgruppen und Botschaften des ZBIW“.

JUNI

Mehr als 100 Fachangestellte für Medien und Informationsdienste legen in diesem Sommer ihre Prüfung zum FaMI ab. Das ZBIW bietet ab dem 04. Juni 2013 in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Köln erneut zwölf eintägige Trainings "Fit für Präsentationen und Fachgespräche – nicht

nur, aber auch eine Prüfungsvorbereitung“ an und leistet einen Beitrag, um die jungen Auszubildenden optimal auf die mündliche Prüfung und das Berufsleben vorzubereiten.

Am 10. Juni 2013 erscheint das Programm für das 2. Halbjahr 2013.

Am 12. Juni 2013 treffen sich die Fortbildungsbeauftragten des ZBIW zu ihrer 37. Sitzung. Themen sind u.a. der „Aufbau eines strategischen Qualitätsmanagements als Element erfolgreicher Weiterbildung“ und die „Optimierung der Teilnehmerevaluation“. Auch ein erstes Konzept eines Zertifikatskurses mit dem Arbeitstitel „How to be a Teaching Librarian“, von einer AG der Fortbildungsbeauftragten erarbeitet, wird vorgestellt.

Am 14. Juni 2013 ist Ursula Georgy als Leiterin des ZBIW Studiogast beim WDR 5 Tagesgespräch mit dem Thema „Wer greift noch zum Brockhaus?“

Am 18. Juni 2013 kommt der Prüfungsausschuss für den Lehrgang zum „Geprüften Fachwirt /zur Geprüften Fachwirtin für Medien- und Informationsdienste“ zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen.

Am 26. und 27. Juni 2013 sind Ursula Georgy und Wolfgang Thieme Teilnehmer der Tagung e-teaching.org, um die Zukunft des Lehrens und Lernens zu erörtern, Erfahrungen und Meinungen auszutauschen und sich inspirieren zu lassen.

JULI

Der neue internationale Standard für die Formalschließung „Resource Description and Access“ (RDA), auf den ab 2015 Bibliotheks-

verbünde und bibliothekarische Institutionen umsteigen werden, stößt bereits auf ein breites Interesse: Zu einem vom ZBIW organisierten Workshop, der am 01. Juli 2013 in der Fachhochschule Köln stattfindet, kommen 115 Interessierte aus Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken, um sich von Frau Prof. Heidrun Wiesenmüller über das Thema RDA umfassend informieren zu lassen. Die Veranstaltung wird mitgeschnitten und steht allen Interessierten auf den WWW-Seiten des ZBIW zur Verfügung.

Am 09. Juli 2013 geht der ZBIW-Jahresbericht 2012 in den Versand. Der Jahresbericht steht für freiwillige Transparenz gegenüber Partnern und Kunden und möchte durch informative Beiträge zu Schwerpunktthemen im Bereich Weiterbildung, aber auch zum eigenen Standpunkt und zukünftigen Tun das Interesse einer großen Öffentlichkeit erreichen.

Am 30. Juli 2013 treffen sich die AG „Zertifikatskurs für Wissenschaftliche Bibliotheken“, das ZBIW, Frau Ulrike Scholle von der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen und Prof. Dr. Inka Tappenbeck vom Institut für Informationswissenschaft in Köln. In dieser Sitzung werden der von der AG vorgelegte Entwurf eines Zertifikatskurses Informationskompetenz „Teaching Librarian“ und die inhaltliche Konzeption diskutiert, die Erstellung eines Modulhandbuchs verabredet sowie die fachliche Leitung festgelegt.

Ein Workshop am 31. Juli 2013 mit Dr. Sylvia Ruschin, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Zentrums für Hochschul- und Qualitätsentwicklung – ZfH der Universität Duisburg-Essen, bietet für das Team des ZBIW einen ersten wichtigen Einstieg in das Thema Lernergebnisse und Kompetenzorientierung. Ziel



Reinhard Feldmann
Universitäts- und Landesbibliothek Münster
Leiter des Dezernats Historische Bestände, Schwerpunkte: Ältere, wertvolle und schützenswerte Buchbestände, Nachlässe, Bestandserhaltung und digital humanities, Lehrbeauftragter an der FH Köln und der Sun-Yat Sen Universität Guangzhou



Birgit Inken Fingerle
ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft Kiel
Dipl.-Ökonomin, Innovationsmanagerin und Projektmanagerin im Bereich Soziale Medien sowie freiberufliche Trainerin, Moderatorin, Coach und Autorin im Kontext von Innovation und Führung



Amelie Funcke
Diplom-Sozialpädagogin, Begleitung von Unternehmensprozessen als Moderatorin, Beraterin und Trainerin, Autorin von Fachbüchern für Trainingsmethodik, Moderation und Workshopgestaltung



Burkhard Gutleben M.A.
Universitätsbibliothek Duisburg-Essen
Diplom-Bibliothekar, Tätigkeitsschwerpunkte: Medienbearbeitung, Fachreferat Allgemeines und Niederlandistik

ist es, bereits für das Programm 1/2014 alle Seminare lernergebnisorientiert zu beschreiben. Alle Dozenten des ersten Halbjahres 2014 werden informiert und erhalten eine ausführliche Handreichung für die Formulierung von Lernergebnissen, die noch im Sommer 2013 vom ZBIW erstellt wird.

Das ZBIW findet im Jahresbericht 2012/2013 der Fachhochschule Köln ausführlich Erwähnung in dem Beitrag „Passgenaue Angebote“ unter „Neu aufgestellt“⁴

AUGUST

Am 13. August 2013 präsentiert die Grafikerin Inge Paeßens die Varianten des neuen ZBIW-Logos und den Gestaltungsentwurf für das Programmheft 1/2014.

SEPTEMBER

Am 10. September 2013 startet das 2. Seminarhalbjahr mit der Tagesveranstaltung „Mehr über Kunden erfahren: Praxisworkshop Kundenbefragungen“.

Aufgrund der Vielzahl von Anmeldungen zu den „Lesestart“-Seminaren werden für September und Oktober 2013 zusätzliche Termine angeboten.

OKTOBER

Im Oktober 2013 erscheint in b.i.t. online ein Beitrag von Ursula Georgy zum ZBIW unter dem Titel „ZBIW: Zukunft Bibliothek – Investition in Weiterbildung“⁵

NOVEMBER

Der ZBIW-Beirat trifft sich zur 13. Sitzung am 06. November 2013. Schwerpunkte der Sitzung sind die Evaluation der Weiterbildungsangebote, die Formulierung von Lernergebnissen sowie die Kommunikati-

onsinstrumente des ZBIW, insbesondere der Jahresbericht und die geplante Neugestaltung des Programmhefts.

Am 13. November 2013 wird das Programm für die erste Jahreshälfte 2014 vorgelegt. Erstmals sind alle Weiterbildungsangebote in einem Programmheft zusammengefasst. Das neue Layout, ein Langformat, lässt mehr Raum für die Seminarankündigung und Dozentenportraits.

Am 19. November 2013 findet die 38. Sitzung der Fortbildungsbeauftragten statt. Das ZBIW informiert u.a. über seinen Juni-Workshop „Orientiert an Lernergebnissen“. Im Anschluss führt Dr. Sylvia Ruschin die Fortbildungsbeauftragten in die Thematik „Kompetenzorientierung in der Weiterbildung“ bzw. in die Formulierung von Lernergebnissen ein. An praktischen Beispielen aus dem Seminarprogramm des ZBIW können die Fortbildungsbeauftragten in Kleingruppen die Formulierung von Lernergebnissen erproben. Ab sofort können Fortbildungswünsche aus den Bibliotheken dem ZBIW mit den gewünschten Lernergebnissen genannt werden.

DEZEMBER

Der bevorstehende Web-Relaunch der Fachhochschule beschäftigt das Team des ZBIW intensiv. Zusammen mit dem ZaQwW – Zentrum für akademische Qualifikationen und wissenschaftliche Weiterbildung der FH Köln werden 2013 viele Weichen für die zukünftige Präsentation der Weiterbildung auf den Webseiten der Fachhochschule gestellt. Im Dezember nehmen alle Beteiligten an der von der Fachhochschule Köln angebotenen Schulung „Schreiben für das Web“ teil.

4 | Vgl. Jahresbericht 2012/2013 der Fachhochschule Köln S. 51 http://www.presse.fh-koeln.de/imperia/md/content/verwaltung/dezernat5/sg51/presse13/fh_koeln_jahresbericht_12_13.pdf

5 | Volltext verfügbar unter: <http://www.b-i-t-online.de/heft/2013-05-nachrichtenbeitrag-georgy.pdf>



Nezu Museum, Tokio 2013



Nannette Heyder
Hochschulbibliothekszentrum des Landes NRW (hbz), Gruppe Portale
Diplom-Bibliothekarin und langjährige Mitarbeiterin des British Council Cologne, seit 1998 freiberufliche Englisch-Dozentin für Beschäftigte im Bibliotheks- und Informationswesen



Sigrid Högemann
Stadtbibliothek Greven
Diplom-Bibliothekarin und Leiterin der Bibliothek, Tätigkeitsschwerpunkte: Recherchetraining für Schüler, Vorbereitung auf die Facharbeiten in der 11. Klasse



Markus Junger M.A.
Institut für Professionelle Gesprächsführung, Tübingen
Studierter Rhetoriker und Pädagoge, Lehrbeauftragter der Universität Tübingen, Personal-Trainer, Coach, systemischer Therapeut und Referent der Professionellen Gesprächsführung



Dr. Bruno Klotz-Berendes
Fachhochschule Münster
Bibliotheksleiter

Zertifikatskurs „Teaching Librarian“ – die erste umfassende Qualifizierung im Berufsfeld Informationskompetenz



Ulrike Scholle
ist Fachreferentin für Erziehungswissenschaft an der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen und engagiert sich seit vielen Jahren im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz, u.a. als Mitglied der Gemeinsamen Kommission von Informationskompetenz von VDB und dbv. Sie hat den Zertifikatskurs „Teaching Librarian“ inhaltlich gestaltet und koordiniert und wird während der Durchführung die Moderation des Kurses übernehmen.

Ist es noch zeitgemäß, den „Digital Natives“ Informationskompetenz „vermitteln“ zu wollen? Sollten Bildungseinrichtungen und Bibliotheken diese Kompetenzen gezielt ermöglichen? Scheinbar werden diese doch bereits durch informelles und selbstgesteuertes Lernen im Freizeitbereich längst erworben? Und die digitalen Rechercheinstrumente seien doch angeblich immer selbsterklärender und einfacher zu bedienen? Wer Studierende in Seminaren oder Auskunftinterviews nach ihren Suchwegen fragt, wer mit Hochschullehrenden über die Qualität der berücksichtigten Informationen – selbst in Abschlussarbeiten – spricht, kommt meist zu einer anderen Einschätzung: Auch im digitalen Zeitalter wird Informationskompetenz keineswegs obsolet – im Gegenteil. Die stets größer werdende Informationsflut mit immer kürzeren „Halbwertszeiten“ verlangt nach ausgeprägter Auswahl- und Beurteilungskompetenz. Und obwohl viele junge Leute durchaus technikaffin sind und Social Media im privaten Bereich nutzen, fehlen oft ein strategisches Wissen und die Fähigkeit zum Finden und Beurteilen von Informationen. Es mangelt häufig an der Fähigkeit des Transfers auf neue, insbesondere studiums- oder berufsbezogene Informationsprobleme oder Kenntnisse über rechtliche Rahmenbedingungen und deren Relevanz für demokratische Grundwerte der Informations- und Meinungsfreiheit.

Informationskompetenz (IK) bildet als Schlüsselqualifikation der modernen Informationsgesellschaft die Grundlage zur selbstständigen, effizienten und verantwortungsvollen Informationsgewinnung und -bewertung. Als umfassendes, handlungsrelevantes Konzept beinhaltet IK dabei Teilkompetenzen wie die Kenntnis qualitativer Informationsquellen, das Finden (Recherchieren) von Informationen, die am Erkenntnisinteresse ausgerichtete kritische Auswahl der benötigten Informationen, die intellektuelle wie technisch unterstützte Weiterverarbeitung der Information. Die Vermittlung von IK ist u.a. auch nach Ansicht des Wissenschaftsrates und der Hochschulrektorenkonferenz eine zentrale Aufgabe für Wissenschaftliche Bibliotheken.^{1, 2}

Diese Aufgabe ist durchaus nicht neu. Etwa seit der Jahrtausendwende wird „Informationskompetenz vermitteln“ von Bibliotheken professionalisiert und zunehmend als festes Berufsfeld etabliert – dies zeigt die Übersetzung der amerikanischen Standards in 2002 oder die Hamburger Erklärung des VDB 2009.³

Das Tätigkeitsfeld „Teaching Library“ wurde rasch als Gemeinschaftsaufgabe begriffen: In Nordrhein-Westfalen wurde 2002 die erste AG Informationskompetenz durch die Arbeitsgemeinschaft der Universitätsbibliotheken (AG UB) und die Arbeitsgemeinschaft der Fachhochschulbibliotheken (AG FHB) gegründet, um die Vermittlung von IK an wissenschaftlichen Bibliotheken ressourceneffizient umzusetzen und zu fördern. Weitere Regionen folgten – heute sind deutschlandweit Netzwerke und Arbeitsgruppen aktiv.

Neben der Entwicklung von Standards, Diskussionen in der Fachpresse, Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer durch regionale Netzwerke ist die Kernaufgabe IK längst auch in der Aus- und Fortbildung angekommen: Kein Bibliothekartag ohne entsprechenden Themenblock. Regelmäßig werden in allen Regionen ein- bis zweitägige Weiterbildungen im Bereich Didaktik und Methodik angeboten; die regionalen AGs initiieren Fortbildungen und Erfahrungsaustausche zu speziellen Fragestellungen der Praxis, die bibliothekarischen Ausbildungseinrichtungen berücksichtigen IK in Bachelor- und Master-Studiengängen.

Dann müssten unsere Kollegen, insbesondere der berufliche Nachwuchs, doch fit sein für dieses Tätigkeitsfeld? Eine Ad-hoc-Umfrage der AG Informationskompetenz NRW Anfang 2014⁴, über welche Kompetenzen neue Kollegen, die in den letzten zwei Jahren ganz oder teilweise zur Vermittlung von IK eingestellt wurden, verfügen oder eben nicht, ernüchert: Überzeugendes persönliches Auftreten und rhetorische Fähigkeiten waren vorhanden, auch brachten die jungen Kollegen gute allgemeine IT- und Web 2.0-Kenntnisse mit. Doch beschränkte sich bereits die Kenntnis von E-Learning eher auf Anwenderwissen, auch eigene Recherche-

Zertifikatskurs „Teaching Librarian“ – die erste umfassende Qualifizierung im Berufsfeld Informationskompetenz

kompetenzen im Bereich Datenbanken und Auskunftsinstrumente könnten ausgeprägter sein. Es fehlten insbesondere die für dieses Berufsfeld unerlässlichen didaktischen und methodischen Kenntnisse – sowohl für Präsenz- als auch für E-Learning-Kurse. Kenntnisse zu neuen inhaltlichen Themen bei der Vermittlung von IK wie rechtliche Grundlagen, Open Access, Forschungsdatenmanagement und die eigene Recherchekompetenz konnten in internen oder externen Fortbildungen erweitert werden, ebenso wie Kenntnisse über Literaturverwaltungssysteme oder Aspekte der Lernerfolgskontrolle, der Evaluierung von Schulungen, des Marketing u.a.

Um Zielgruppen der Bibliotheken, insbesondere Studierende, Postgraduale und Forschende, im Erwerb von IK qualifiziert unterstützen zu können, müssen Bibliothekare zu Lehrenden und Beratenden werden – unter Bedingungen, die sich von anderen Lernsituationen deutlich unterscheiden: Bibliothekarische Schulungen haben es oft mit einem kleinen Zeit- und Personalbudget, mit wechselnden technischen und räumlichen Rahmenbedingungen sowie mit Gruppen von schwer kalkulierbarer Größe und Zusammensetzung zu tun: Von Erstsemestern bis Forschenden, von Kleingruppen mit drei bis vier Personen bis zu Massenveranstaltungen im Audimax. Die Kurse reichen von kurzen 60- oder 90-Minuten-Veranstaltungen bis zu semesterbegleitenden Seminaren mit Leistungsüberprüfung und Vergabe von Credit-Points, sie werden als freie Angebote der Bibliotheken realisiert oder als Teil einer Hochschulveranstaltung. Immer öfter werden Präsenzkurse mit E-Learning-Elementen ergänzt, und selbst außerhalb des unmittelbaren Schulungskontextes bieten Bibliotheken vielfältige elektronische Angebote zum Selbstlernen über die Homepage an, die neben einer technischen auch eine didaktische Herausforderung sind. Audioguides, Online-Tutorials für Kataloge oder Datenbanken und YouTube-Filme werden und müssen verstärkt eingesetzt werden, allein um dem Ansturm von Erstsemestern an die Hochschulen gerecht werden zu können. Der rasante Wandel der Informationslandschaft und -technik, des Nutzerverhaltens wie der

Studiengänge und Forschungsbedingungen ist in der Angebotsgestaltung sowie in der inhaltlichen und didaktisch-praktischen Durchführung einzubeziehen.

Der Zertifikatskurs „Teaching Librarian“ soll Kollegen qualifizieren, die Herausforderungen dieses Berufsfeldes zu bewältigen. Umfassender und tiefergehender als bisherige Fortbildungen, die natürlich weiterhin angeboten werden, soll er die Teilnehmenden befähigen, Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen strategisch, didaktisch-methodisch zu planen und praktisch-organisatorisch umzusetzen. Der Zertifikatskurs, der mit einer Prüfung abschließt und somit auch ECTS-fähig ist, richtet sich insbesondere an Beschäftigte Wissenschaftlicher Bibliotheken und Informationseinrichtungen, die mit Planung und Durchführung von Schulungsveranstaltungen betraut sind bzw. werden sollen und ist zudem als ergänzender Teil des berufs begleitenden Master-Studiengangs MALIS des Instituts für Informationswissenschaft der FH Köln konzipiert.

Die Ziele des Kurses werden in sieben Modulen vermittelt, die eng miteinander verzahnt sind:

1. Grundlagen der Informationskompetenz
2. Grundlegende didaktische Kompetenzen
3. Methodische Gestaltung von Schulungsveranstaltungen
4. Medieneinsatz und Gestaltung von Schulungsunterlagen
5. Leistungsmessung
6. Blended Learning
7. Praxismodul mit Abschlusspräsentation

Der Zertifikatskurs dauert ca. zwölf Monate und wird als Blended Learning-Kurs mit mehreren Präsenz- und Online-Phasen konzipiert. Der Arbeitsaufwand wird acht Präsenztage, zzgl. Vor- und Nachbereitung zwischen den Präsenzphasen und Praxismodul sowie Prüfung in Form einer Präsentation betragen.

Im Praxismodul sollen die Kursteilnehmenden eine Schulungsveranstaltung für ihre Einrichtung neu entwickeln oder ein bestehendes Format aktualisieren – eine Projektarbeit für die eigene Bibliothek und eine

1 | Die STEFI-Studie des BMBF wies bereits im Jahr 2001 auf große Defizite der Studierenden bei der Nutzung digitaler Informationsangebote hin: http://www.bmbf.de/pub/010612_Endbericht.pdf
Zur Bedeutung von IK an Hochschulen vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung der Hochschulen, 2001, S. 51f
<http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf>
und Entschließung der 13. Mitgliederversammlung der HRK am 20. November 2012 in Göttingen: Hochschule im digitalen Zeitalter: Informationskompetenz neu begreifen – Prozesse anders steuern. http://www.hrk.de/uploads/media/Entschliessung_Informationskompetenz_20112012.pdf

2 | s. auch Beitrag Metzner, J. in diesem Heft

3 | Homann, Benno: Standards der Informationskompetenz. Eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL als argumentative Hilfe zur Realisierung der „Teaching Library“. In: Bibliotheksdienst 36. Jg. (2002), H. 5, S. 625-638; Wissenschaftliche Bibliotheken in Deutschland unterstützen die neuen Studiengänge durch die nachhaltige Förderung von Informations- und Medienkompetenz - Hamburger Erklärung des VDB: http://www.vdb-online.org/publikationen/einzeldokumente/2009-11-09_informationskompetenz-hamburger-erklaerung.pdf.

4 | Präsentiert anlässlich der Round-Table-Veranstaltung „Qualifikationsprofil des „Teaching Librarian“ der Gemeinsamen Kommission für Informationskompetenz von VDB und dbv am 21.03.2014 in Berlin.



Zertifikatskurs „Experten für das Lesen“, 2014

enge Verbindung von Theorie und Praxis. Der Zertifikatskurs endet wahlweise mit der schriftlichen Ausarbeitung dieser durchgeführten Schulungsveranstaltung oder mit der Ausarbeitung eines Schulungskonzeptes für die eigene Einrichtung und ihrer Präsentation. Die Online-Phasen und Selbstlernphasen werden über die E-Learning-Plattform Moodle des ZBIW organisiert, die neben dem Selbststudium interaktive Lernmethoden und das Einreichen von Übungen ermöglicht. Die Präsenzphasen werden als Workshop gestaltet. Neben Dozierenden mit Expertenfunktion für die einzelnen Module garantiert ein Moderationsteam die inhaltliche Verzahnung und die kontinuierliche Betreuung der

Teilnehmenden als feste Ansprechpartner während des gesamten Kurses aus didaktischer und bibliotheksfachlicher Perspektive.

Mit diesem deutschlandweit ersten Zertifikatskurs für das wichtige Berufsfeld „Vermittlung von Informationskompetenz“ ergänzt das ZBIW sein bisheriges Qualifizierungsangebot für diesen Tätigkeitsbereich und trägt dazu bei, Kollegen dauerhaft zu befähigen, diese Kernaufgabe von Bibliotheken professionell wahrzunehmen und sich zu spezialisieren.

Ulrike Scholle
Universitätsbibliothek Duisburg-Essen

Modul 1: Grundlagen Informationskompetenz

Inhalte

- » Was ist Informationskompetenz? IK-Standards und Konzepte: Informationskompetenz-Standards und -konzepte (ALA-Definition, ACRL-Standards und Derivate, neue Ansätze: aktive IK, IK 2.0, Visual Literacy, HRK-Forderungen), Verhältnis Medienkompetenz und Informationskompetenz
- » Wer braucht Informationskompetenz? Zielgruppen und ihre Merkmale: Informationsverhalten, insbesondere von Studierenden und Wissenschaftlern, IK aus fachwissenschaftlicher Sicht (Geistes-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften)

Modul 2: Grundlagen Didaktik, grundlegende

pädagogische Kompetenzen

Inhalte

- » Voraussetzungen des Lehrens und Lernens
- » Teilnehmerorientierung
- » Motivation
- » Formulierung von Lernzielen
- » Lerninhalte bestimmen: inkl. sinnvoller Auswahl und Reduktion
- » Didaktische Dimensionen/Elemente einer Schulung („Beschreibungsraster“)

Modul 3: Methodische Gestaltung von

Schulungsveranstaltungen

Inhalte

- » Kenntnis unterschiedlicher aktivierender Methoden
- » für Präsenz- und E-Learning-Veranstaltungen
- » für spezifische didaktische Situationen (Anfang-/Schlussituationen, Feedback)
- » für besondere Teilnehmerkreise (Großgruppen)

Modul 4: Medieneinsatz und Gestaltung von

Schulungsunterlagen

Inhalte

- » Medieneinsatz:
 - » konventionelle Medien (Tafel, Flipchart, Metaplantchnik, Einsatz von Objekten etc.)
 - » elektronische Medien (Power Point, Prezi, ScreenVideos, SmartBoards, Web 2.0-Tools etc.)
- » Möglichkeiten der Visualisierung in und mit diesen Medien
- » Erstellen konkreter Schulungsunterlagen
 - » in unterschiedlichen Formaten (Handouts, Übungsaufgaben, Lehrtexte, „Drehbücher“ für Screenvideos)
 - » unter Berücksichtigung der Sensualisierung und Visualisierung (Lernen mit allen Sinnen: neben klassischen Visualisierungen mit Bild/Film/Zeichnung auch haptisches Ar-

beiten mit Objekten, Einbeziehen sensueller Metaphern und Sprache, auditive Formate wie Audioguides etc.)

Modul 5: Leistungsmessung – üben, prüfen, bewerten

Inhalte

- » Funktionen von Prüfungen, Sensibilisierung für rechtliche Hintergründe im Hochschulbereich und curriculare Einbindung in Lehrveranstaltungen
- » Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Prüfungen
- » Schriftliche und mündliche Prüfungs- und Bewertungsformate, Besonderheiten von Online- und Präsenzprüfungen, individuelle Prüfungsformate (z.B. Portfolio) und Formate für Großgruppen (wie Multiple-Choice-Tests, Quiz)
- » geschlossene und offene Fragetechnik, inkl. besonderer Anforderungen bei E-Learning
- » mögliche Fehlerquellen beim Bewerten
- » Evaluierung eigener Schulungen (<-> Feedbackmethoden)

Modul 6: Blended Learning – didaktische Grundlagen, methodische Gestaltung, exemplarische Umsetzung

Inhalte

- » didaktisch-methodische Aspekte des Blended Learning/ Distance Learning
- » ausgewählte rechtliche Besonderheiten
- » abgestimmte Planung von Präsenz- und E-Learning-Phasen (u.a. sprachlich-kommunikativer Aspekte, etwa Besonderheiten synchroner, asynchroner Kommunikation, Aspekte des sozialen Lernens im Distance-Learning)
- » exemplarische Umsetzung von E-Learning-Phasen oder E-Tutorials/-Kursen (Anwendung eines Programms, Moodle, MOOCs, freie Autorentools wie EXELearning)

Modul 7: Praxismodul

Inhalte

- » Entwicklung oder Aktualisierung einer Schulungsveranstaltung für die eigene Einrichtung
- » Zielgruppenanalyse, zielgruppenspezifische didaktisch-methodische Ablaufplanung
- » Entwicklung der nötigen Schulungsunterlagen/Mediengestaltung
- » Erprobung der Veranstaltung in der Praxis
- » Evaluierung durch geeignete Feedbackmethode
- » Hospitation in Tandems
- » Schriftliche Dokumentation des Projekts



Gremien des ZBIW

Die unmittelbare Nähe zu den in Bibliotheken vertretenen Berufsgruppen ist für die erfolgreiche Gestaltung eines fachbezogenen und zukunftsgerichteten Weiterbildungsprogramms sowie die Entwicklung neuer Angebote unabdingbar.

Das ZBIW kann hier auf die Unterstützung und Beratung durch einen wissenschaftlichen Beirat und die Gruppe der Beauftragten für die bibliothekarische Fortbildung zurückgreifen. Die langjährige Zusammenarbeit mit diesen garantiert, dass neue Trends und Anforderungen zeitnah in geeignete Weiterbildungsangebote umgesetzt werden können.

Der wissenschaftliche Beirat

Für das ZBIW wurde mit dem Übergang an die Fachhochschule Köln im Jahr 2007 ein wissenschaftlicher Beirat gebildet. Der Beirat repräsentiert in seiner Zusammensetzung die Bibliotheklandschaft NRW und berät und unterstützt das ZBIW hinsichtlich seiner strategischen Weiterentwicklung und Ausrichtung. Die Mitglieder werden vom Präsidium der Fachhochschule Köln für vier Jahre berufen. Vorsitzende in den Jahren 2007 bis 2011 war Edith Mendel, Leiterin der Stadtbibliothek Dinslaken.

Mit Beginn des Jahres 2012 übernahm Dr. Renate Vogt, Leitende Direktorin der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, den Vorsitz des wissenschaftlichen Beirates.

Die Mitglieder sind:

Für die Universitätsbibliotheken NRW:

Ltd. Bibliotheksdirektor Albert Bilo
Universitätsbibliothek Duisburg-Essen
Ltd. Bibliotheksdirektorin Dr. Renate Vogt,
Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Für die Fachhochschulbibliotheken NRW:
Bibliotheksdirektor Michael Uwe Möbius,
Fachhochschule Düsseldorf
Bibliotheksdirektorin Andrea Stühn,
Fachhochschule Aachen

Für die Öffentlichen Bibliotheken NRW:
Dr. Alwin Müller-Jerina,
Stadtbibliothek Neuss
Edith Mendel,
Stadtbibliothek Dinslaken

Für das Institut für Informationswissenschaft
der FH Köln:
Prof. Dr. Simone Fühles-Ubach
Prof. Dr. Achim Oßwald

Mit beratender Stimme nehmen teil:
die Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Informationswissenschaft
Prof. Dr. Petra Werner
die Leiterin des ZBIW
Prof. Dr. Ursula Georgy

Die Fortbildungsbeauftragten

Die Arbeit des ZBIW wird seit 1995 in zwischenzeitlich 39 Hochschulbibliotheken und bibliothekarischen Zentraleinrichtungen des Landes Nordrhein-Westfalen durch Beauftragte für die bibliothekarische Fortbildung begleitet. Fortbildungsbeauftragte und ihre Stellvertreter werden von den Bibliotheksleitungen benannt oder in einigen Fällen auch selbst durch die Bibliotheksleitung gestellt.

Die Fortbildungsbeauftragten sind geschätzte Ansprechpartner für die Beschäftigten ihrer Bibliothek. Sie informieren über die Programmangebote und beraten Interessierte hinsichtlich der Veranstaltungsauswahl. Sie unterstützen das ZBIW bei der Nennung und Bewertung von Themenvorschlägen für das Fortbildungsprogramm, der Gewinnung neuer Dozenten sowie durch ihre Mithilfe bei der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen. Regelmäßige Treffen mit den Fortbildungsbeauftragten sowie die Nutzung der Lernplattform des ZBIW für den schnellen virtuellen Austausch gewährleisten eine gute und intensive Zusammenarbeit.

Der Wunsch nach einem Zertifikatskurs zur Vermittlung von Informationskompetenz wurde 2013 nicht nur aus dem Kreis der Fortbildungsbeauftragten geäußert. Sowohl der Beirat als auch die Arbeitsgemeinschaft Informationskompetenz der NRW-Bibliotheken wünschten sich ein umfassendes Schulungsangebot zur Vermittlung dieser Schlüsselqualifikation. Den Startschuss für die Arbeit an dem zukünftigen Zertifikatskurs „Teaching Librarian“ gab jedoch eine Arbeitsgruppe aus dem Kreis der Fortbildungsbeauftragten. Ihr erstes Konzept bildete die Grundlage für das neue Weiterbildungsangebot des ZBIW, das ab dem Frühjahr 2015 in die Durchführung gehen wird. Für die engagierte Vorarbeit sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt.

Die Treffen des ZBIW mit den Fortbildungsbeauftragten dienen dem persönlichen Austausch, werden für strategische Entscheidungen genutzt und auch, um neue Seminarthemen vorzustellen. Auf der Sitzung im Juni 2013 führte die Dozentin

Amelie Funcke in das Themengebiet „Fokus 50+ – Seminare für Lebensältere“ ein und vertiefte die Problematik durch kurzweilige interaktive Übungen aus ihrem Seminarangebot „Mentale Fitness – oder wie Sie das Gedächtnis fit halten und kreativ nach vorne denken“.

Ob neue Themen, neue Dozenten oder die Entwicklung innovativer Angebote, die Fortbildungsbeauftragten sind wichtige Ideengeber und Unterstützer für das ZBIW. Und wenn ein Pretest für ein neues Seminarangebot dieses Gremium überzeugt, ist auch das spätere Seminar erfolgreich.

In der Herbstsitzung widmete sich das ZBIW gemeinsam mit den Fortbildungsbeauftragten insbesondere dem Thema Evaluation. Dr. Sylvia Ruschin, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Zentrums für Hochschul- und Qualitätsentwicklung – ZfH der Universität Duisburg-Essen, machte die Fortbildungsbeauftragten mit der Thematik der Kompetenzorientierung in der Weiterbildung vertraut. Es wurden zum einen die Vor- und Nachteile bei der Einführung von Learning Outcomes diskutiert, zum anderen konnten die Fortbildungsbeauftragten mit einer Übung zur Formulierung von Lernergebnissen direkt in die Thematik einsteigen. Mit diesem Wissen sind sie nun gerüstet, die Fortbildungswünsche aus ihren Bibliotheken an das ZBIW bereits mit den gewünschten Lernergebnissen weiterzugeben.

Fazit: Die Fortbildungsbeauftragten können ihre Themen konkreter beschreiben, das ZBIW kann passgenauer planen und organisieren – eine klassische „Win-Win-Situation“!



Barbara Knorn M.A.
Universitätsbibliothek Bielefeld
Dezernentin für Bibliotheksbenutzung,
Fachreferentin für Wirtschaftswissenschaften



Ira Kokavec, EMBA
I · K People Development, Mannheim
Diplom-Psychologin, Beraterin und Coach,
Gestaltung und Unterstützung von Veränderungsprozessen,
Führungskräfteentwicklung, systemische Beratung,
Team- und Konfliktmanagement,
Mitarbeitergespräche und Change Management,
Entwicklung von Assessment Centern und Qualifizierungsprogrammen



Dr. Peter Kostädt
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
Leiter des Dezernats IT-Dienste,
Vorsitzender der Kommission Digitale Bibliothek des hzb-Beirats,
Vorsitzender des OCLC-Anwenderforums NRW
sowie Mitglied im EZB-Beirat, Dozent im Modul Informationstechnologie des MALIS-Studiengangs der FH Köln



Vera Kriesten
Universitätsbibliothek Paderborn
Diplom-Bibliothekarin in der Abteilung Integrierte Medienbearbeitung,
Systembibliothekarin Aleph,
Vorsitzende der AG Formalerschließung des hzb-Verbunds,
Mitglied der hzb-Delegation in der AG RDA



Eva Besgen M.A.
Diplom-Bibliothekarin und Absolventin des Studiengangs „Educational Media“ an der Universität Duisburg-Essen, Mitarbeiterin des E-Learning-Schulungsteams an der Hochschul- und Kreisbibliothek Bonn-Rhein-Sieg

E-Learning in Bibliotheken

Hochschulen beschäftigen sich mit der Frage, wie Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekte durch den Einsatz digitaler Werkzeuge und Lernplattformen begleitet und ergänzt werden können. Bibliotheken spielen hierbei häufig eine tragende Rolle, auf ganz unterschiedliche Art und Weise: Als Content-Entwickler und -Provider, als Supportstelle oder als E-Learning-Beratungsstelle für Lehrende und Studierende.

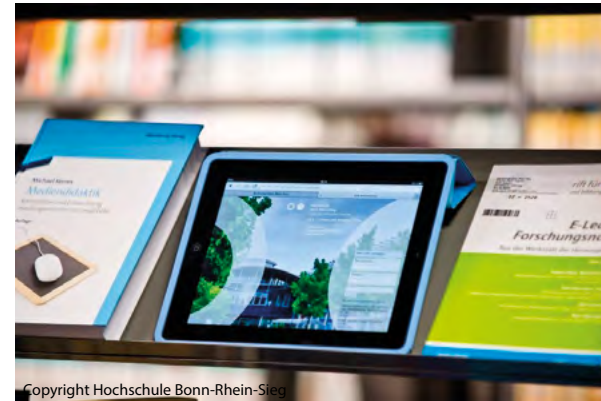
Im Januar 2014 wurde dieses Thema im Rahmen des ZBIW-Seminars „E-Learning in Bibliotheken“ aufgegriffen, um Grundkenntnisse zum weiten Begriffsfeld E-Learning zu vermitteln und konkrete Schnittstellen zu definieren. Schnell wurde deutlich, wie aktiv und kreativ die Schnittstelle „Bibliothek – E-Learning“ im bibliothekarischen Arbeitsalltag bereits ausgestaltet wird.

Im Kontext der „Teaching Library“ werden umfangreiche Online-Tutorials erarbeitet, um Präsenzschnulungen in der Bibliothek zu untermauern. Die Hochschul- und Kreisbibliothek Bonn-Rhein-Sieg führt im Rahmen einer Rechenschulung ein Blended-Learning-Szenario durch, in dem die einzelnen Rechercheergebnisse in einem Peer-Review-Verfahren durch die Studierenden kommentiert und bewertet werden.

Auch das Selbstverständnis einiger Bibliotheken als Lernort weitet sich in Hinblick auf das elektronische Angebot aus. Neben Gruppenarbeitsbereichen in der Bibliothek werden elektronische Plattformen eingesetzt, die die virtuelle, zeit- und ortsunabhängige Zusammenarbeit von Studierenden ermöglichen. Die Hochschul- und Kreisbibliothek Bonn-Rhein-Sieg bietet seit Sommer 2013 neben regulären Computerarbeitsplätzen nun auch iPads zur Ausleihe an, auf denen ausgewählte Apps zur Lernunterstützung

installiert sind. Unter dem Projekttitel „Lernort 3.0“ wurden zudem ein bibliothekseigenes 5 GHz-WLAN und eine eigene Bibliotheks-Cloud eingeführt.

Die Schnittstelle „Bibliothek – E-Learning“ bietet gute Möglichkeiten, sich innerhalb der Hochschule als zentrale E-Learning-Stelle zu positionieren. Die Bibliothek kann die Bereitstellung und Pflege der dafür notwendigen IT-Infrastruktur übernehmen und als zentrale Supportstelle für Studierende und Lehrende fungieren. Außerdem kann sie mediendidaktische Beratungsleistungen für Lehrende erbringen, wenn es darum geht, E-Learning-Inhalte zu produzieren und innovative Lehrkonzepte zu erstellen und anschließend umzusetzen.



Copyright Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Wie weit eine Bibliothek in das Thema E-Learning einsteigt, hängt natürlich von vielen institutionellen Merkmalen ab. Die motivierte und kreative Teilnehmergruppe des ZBIW-Seminars machte deutlich, welches großes Potential diese Schnittstelle birgt und wie wichtig der zukünftige Austausch unter den E-Learning-aktiven Bibliotheken sein wird.

Eva Besgen
Hochschul- und Kreisbibliothek
Bonn-Rhein-Sieg

Informationskompetenz und E-Learning: Überlegungen aus der Praxis

2013 an einer großen Uni-Bibliothek: Bücher gibt's noch, die Beratung an der Infotheke auch, täglich gehen fast 6.000 Besucher ein und aus. Studierende sind längst in verschulden Bachelorprogrammen angekommen, die ihnen nur wenig Zeit lassen für individuelle Interessen oder gar ein selbstbestimmtes Studium. Den Mitarbeitern der Bibliothek geht es ähnlich: Die Arbeitsintensität ist in den letzten Jahren gestiegen und Rundgänge durch die Bibliothek, wie wir sie noch vor einigen Jahren zum Semesteranfang ganz selbstverständlich anbieten konnten, gibt es nicht mehr. Die zeitliche, personelle und organisatorische Belastung war einfach zu groß.

Das Zauberwort hieß damals und heißt immer noch: E-Learning. Ganz konkret haben wir die Rundgänge durch eine Audiotour ersetzt. Und wir entwickeln WebQuests mit Aufgaben, Videos und interaktiven Angeboten für die Lernplattform der Universität, um online unser Angebotsspektrum zu erweitern und Studierende in ihrer neuen Situation besser unterstützen zu können.

Das hat Vor- und Nachteile:

Interessierte leihen sich einen mp3-Spieler an der Theke aus oder laden die Audio-Tour mit den zehn Stationen gleich aus dem Netz herunter. Damit sind sie nicht nur zeitlich flexibel, sie können sich das Gebäude selbstständig erschließen – und nehmen die Bibliothek vielleicht auch als innovativ wahr. Sogar eine Bescheinigung können Studierende bekommen, wenn sie erfolg-

reich einen Multiple-Choice-Test auf der Lernplattform absolviert haben. Ähnliches gilt für andere E-Learning-Angebote. Gleichzeitig verändert sich aber der Erstkontakt mit den Studierenden. Es sind keine Gesichter mehr, die sie mit der Bibliothek verbinden, und direkte Nachfragen zu Themen oder Sachverhalten sind so auch nicht möglich.

Ist dies ein Problem?

Jein.

Nutzer werden ihre Informationskompetenz sicher nicht allein durch E-Learning-Angebote entwickeln. Das ist ein viel zu komplexer Prozess, in dem beispielsweise auch Kommilitonen, Freunde und Lehrende eine Rolle spielen. Hierzu ließe sich viel diskutieren und sagen.

Meines Erachtens lohnen sich E-Learning-Angebote vor allem dann, wenn sie das Angebotsspektrum der Bibliothek auf ansprechende Art ergänzen. Richtig spannend wird es, wenn sie Teil eines Blended-Learning-Konzepts sind. Vorteile des E-Learnings werden dabei mit denen der Präsenzlehre kombiniert. So können Audioangebote oder Videos als Vorbereitung dienen, in Veranstaltungen eingesetzt oder zur Nachbereitung genutzt werden. Und, last but not least: Es macht Spaß, ein Drehbuch zu schreiben, Texte einzusprechen oder Videos zu drehen.

Katrin Steiner
Universitäts- und Landesbibliothek Münster



Katrin Steiner, MALIS
ist Leiterin der LOTSE-Geschäftsstelle und koordiniert und konzipiert Projekte zur Vermittlung von Informationskompetenz an der Universität- und Landesbibliothek Münster

Im Jahr 2013 hat das ZBIW 190 Veranstaltungen durchgeführt, davon:

- » 134 eintägige Veranstaltungen
- » 56 zwei- oder mehrtägige Veranstaltungen
- » 96 Seminare und Workshops
- » 12 Trainingsseminare für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI)
- » 10 Seminare, die sich ausschließlich an Beschäftigte in Öffentlichen Bibliotheken richten
- » 1 Zertifikatskurs „Experten für das Lesen“
- » 5 Seminare für das Bundesland Rheinland-Pfalz
- » 1 Veranstaltung des Fachwirt-Lehrgangs (37 Schulungstage)
- » 39 Inhouse-Veranstaltungen
- » 1 Veranstaltung in Kooperation mit dem Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover – Niedersächsische Landesbibliothek

Außerdem unterstützte das ZBIW die Stiftung Lesen bei der Organisation von 23 „Lesestart“-Seminaren für Öffentliche Bibliotheken in NRW.¹

Der berufsbegleitende Master-Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Master in Library and Information Science, kurz MALIS), wird seit dem Sommersemester 2009 am Institut für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln angeboten. Für Beschäftigte in

Bibliotheken, die vorhandenes Fachwissen in Teilbereichen aktualisieren bzw. ergänzen oder sich in neue Aufgabengebiete einarbeiten wollen, wurde die Möglichkeit geschaffen, einzelne Module als Weiterbildungsmaßnahme über das ZBIW zu belegen. Im Jahr 2013 wurden über das ZBIW zwei MALIS-Module für interessierte Personen gebucht.

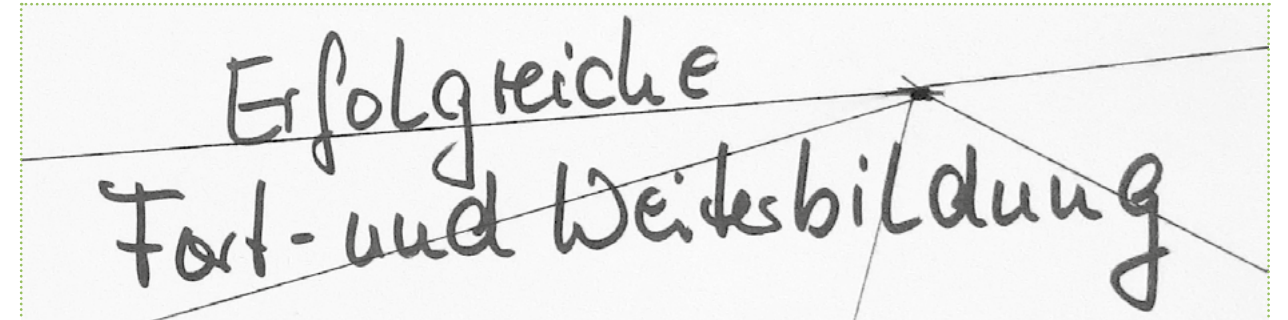
¹ | vgl. Stiftung Lesen: Lesestart <http://www.stiftunglesen.de>

Entwicklung der Zahl der Teilnehmer und Seminare 2009-2013



Die Zahlen beziehen sich auf Seminare und Workshops, die sich vorwiegend an Beschäftigte in wissenschaftlichen Bibliotheken NRW richten. Veranstaltungen, die sich an bestimmte Zielgruppen (z.B. Öffentliche Bibliotheken) richten oder eine geschlossene Gruppe vorsehen, z.B. Inhouse-Seminare werden hier nicht erfasst.

2013 wurden 28 Seminare und Workshops weniger durchgeführt als 2012. Dies ist vor allem damit zu begründen, dass 2012 mehr Zusatztermine zu den im laufenden Programm stattfindenden Seminaren und Workshops organisiert wurden als 2013. Durch zahlreiche Zusatztermine konnten 2012 die Nachfrageüberhänge zu einigen Themen gezielt abgebaut werden.



Inhouse-Seminare 2013

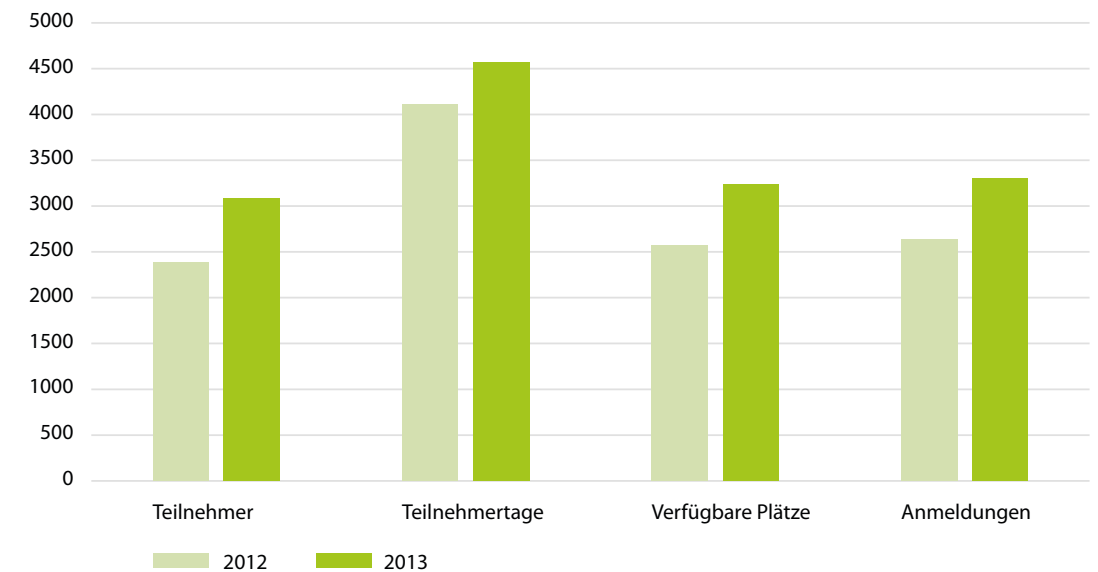
- » 39 Inhouse-Seminare
- » 617 Teilnehmer

Die Inhouse-Schulungen waren thematisch einzuordnen in die Bereiche:

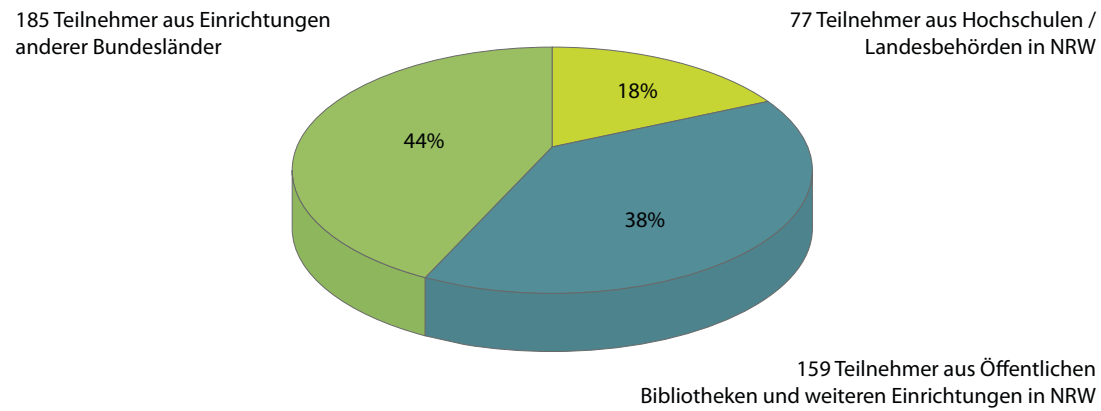
- » Bibliothekarische Fachaufgaben und Grundlagenschulungen: 7
- » Informationsressourcen und -vermittlung: 17
- » Bibliotheksorganisation und -management: 2
- » Informationskompetenz: 8
- » Mitarbeiter- und Kundenorientierung: 5

Inhouse-Schulungen wurden in 2013 von folgenden Einrichtungen genutzt: 6 Universitäts- bzw. Hochschulbibliotheken, 1 Fachhochschulbibliothek, 14 Öffentlichen Bibliotheken, 7 weiteren Einrichtungen.

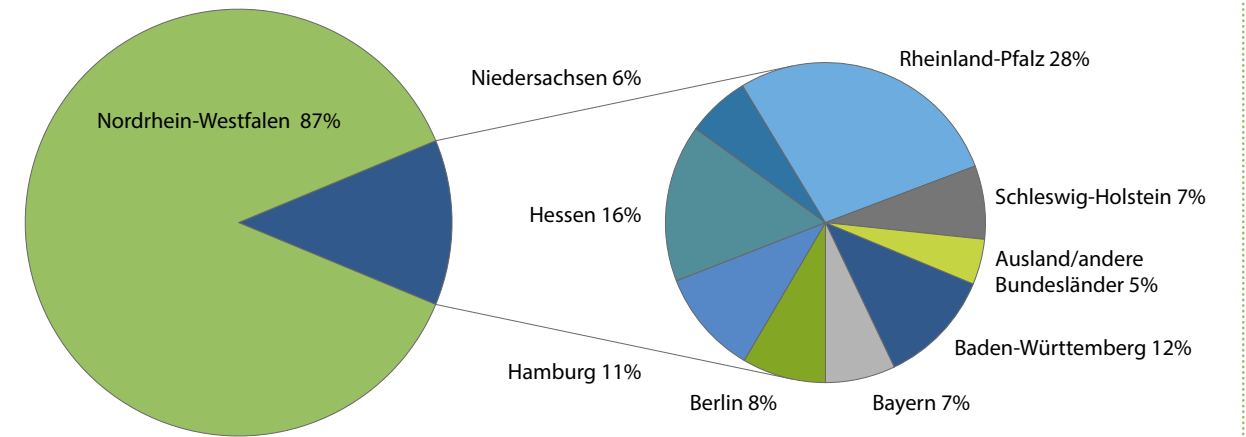
Seminare und Workshops – Vergleich 2012/2013



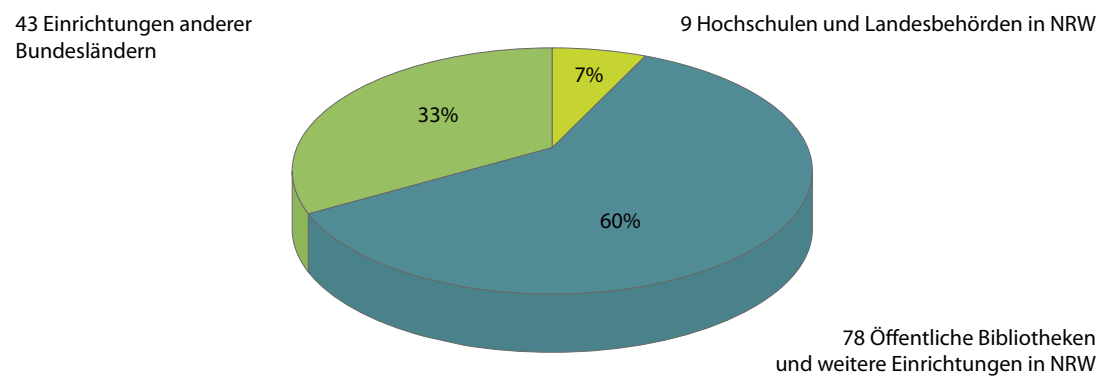
Erstmalig an ZBIW-Weiterbildungsangeboten teilnehmende Beschäftigte 2013



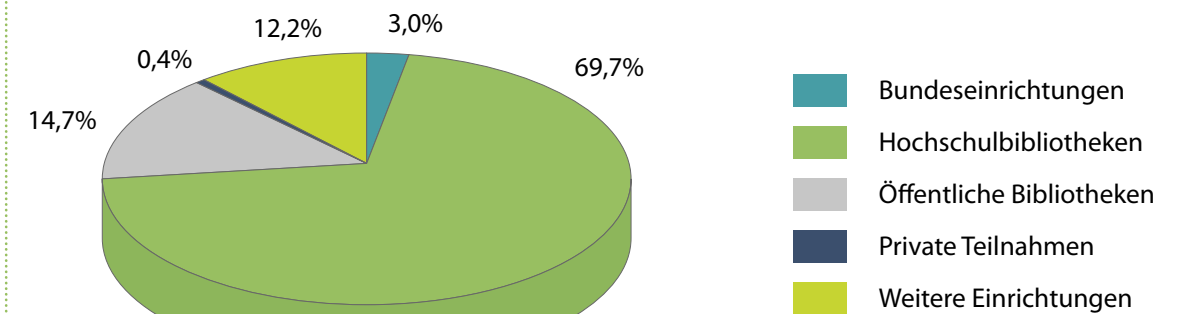
Woher kommen die Teilnehmer an ZBIW-Seminaren 2013?



Erstmalig an ZBIW-Weiterbildungsangeboten anmeldende Einrichtungen 2013



In welchen Einrichtungen arbeiten die Teilnehmer an ZBIW-Seminaren 2013?



Die hohe Anzahl an erstmalig teilnehmenden Beschäftigten aus Öffentlichen Bibliotheken in NRW basiert auf dem erhöhten Ausbau des Angebots für diese durch die Kooperation mit den NRW-Bezirksregierungen. Zudem nehmen auch immer mehr Teilnehmer aus anderen Bundesländern das Angebot des ZBIW wahr.

Nicht enthalten sind hier die Teilnehmer an Inhouse-Schulungen, Seminaren für das Bundesland Rheinland-Pfalz und Seminaren für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI).

Kundenzufriedenheit

Das ZBIW überprüft für jedes durchgeführte Seminar die Zufriedenheit der Teilnehmer anhand eines Fragebogens. Im Jahr 2013 wurden die Seminare des ZBIW im Durchschnitt wie folgt bewertet:

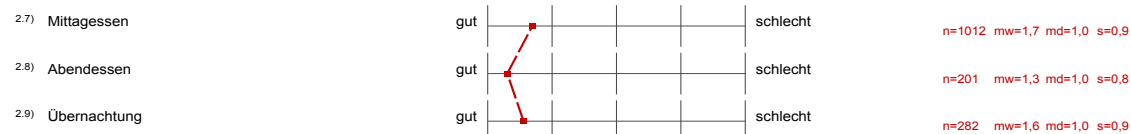
Zusammenstellung: ZBIW_Gesamtergebnis_1-13-und-2-13

Verwendete Werte in der Profillinie: Mittelwert

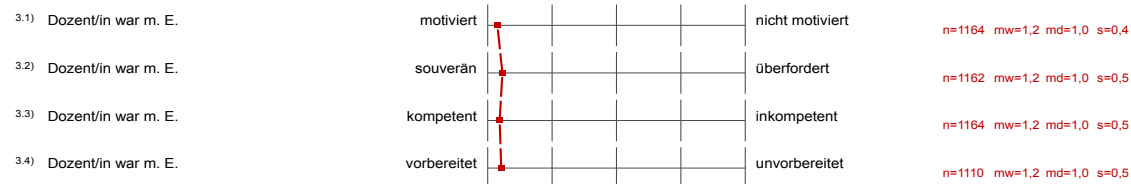
1. Daten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer



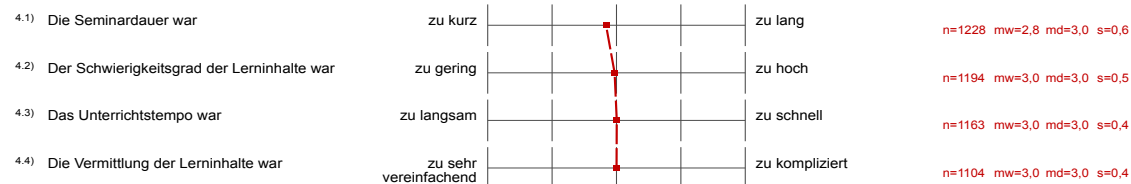
2. Bewertung der Rahmenbedingungen



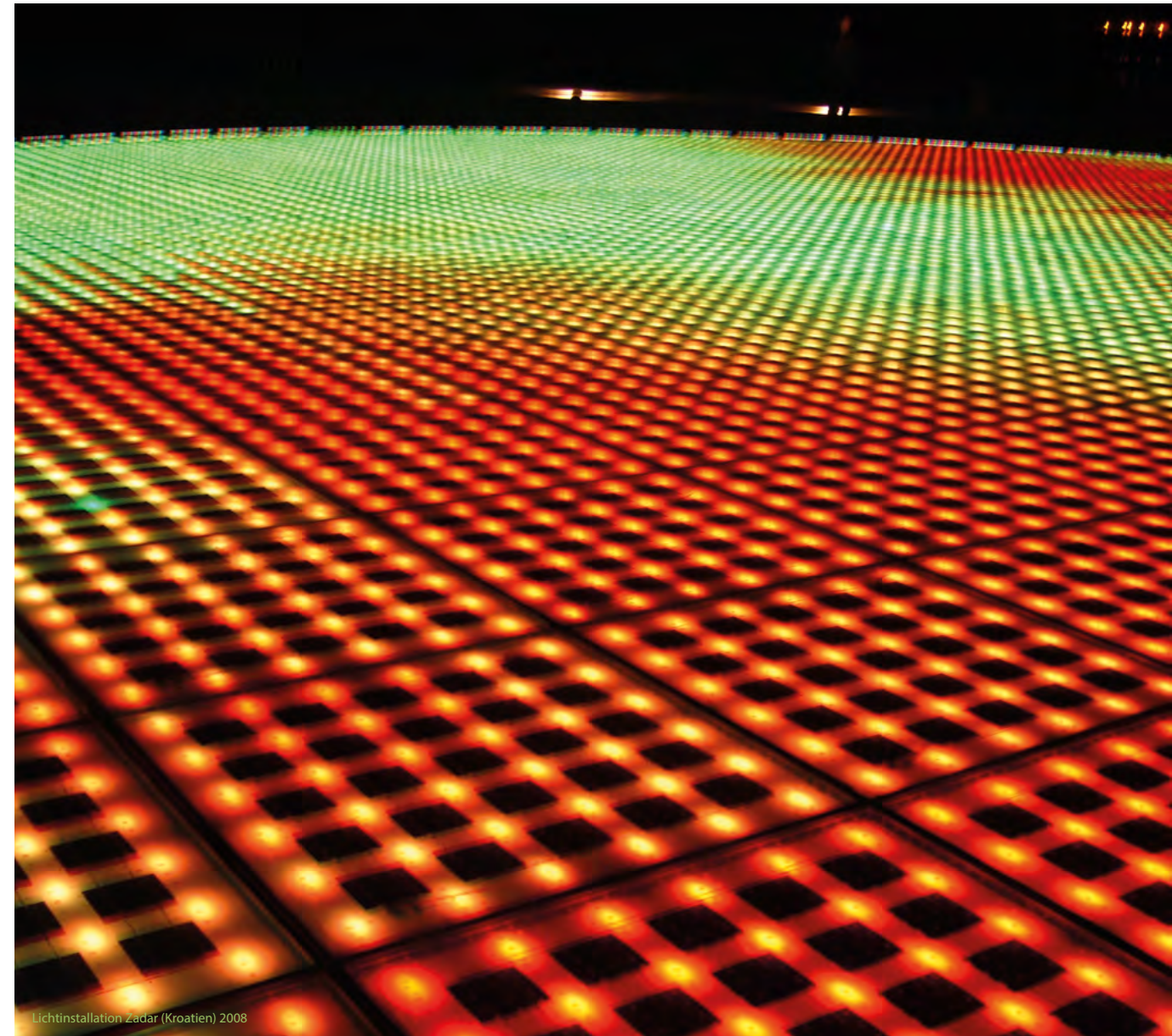
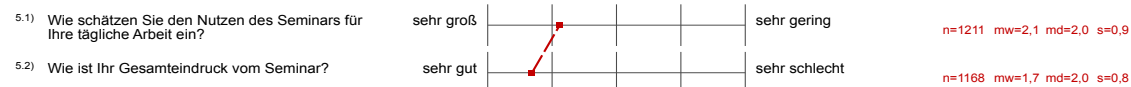
3. Bewertung der Dozentin/des Dozenten (Indikator 1)



4. Schwierigkeitsgrad des Seminars



5. Zufriedenheit mit dem Seminar (Indikator 2)



Lichtinstallation Zadar (Kroatien) 2008

Erläuterung zur Profillinie

Die Grafik zeigt eine Zusammenfassung der Bewertungsergebnisse der vom ZBIW 2013 durchgeführten „offenen“ Seminare und Workshops (Veranstaltungen, die sich an bestimmte Zielgruppen – z.B. Öffentliche Bibliotheken – richten oder eine geschlossene Gruppe vorsehen – z.B. Inhouse-Seminare – werden hier nicht erfasst).

n = Anzahl der ausgewerteten Fragebögen, die im Zusammenhang mit der jeweiligen Fragestellung berücksichtigt werden konnten; mw = arithmetischer Mittelwert (landläufig: Durchschnittswert); md = Median, der Wert, der nach 50% der auf- bzw. absteigend sortierten Werte erreicht wird; s = Standardabweichung, ein Streumaß, das anzeigt, wie homogen (= kleinerer Wert) oder heterogen (= größerer Wert) die Bewertungen ausgefallen sind.



Dr. Sylvia Ruschin
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
des Zentrums für Hochschul- und
Qualitätsentwicklung – ZfH der
Universität Duisburg-Essen

Das deutsche Bildungswesen befindet sich seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert in einem tiefgreifenden Wandel. Er stellt die Strukturen, das Selbstverständnis, den Auftrag und die Zielrichtung von Lehren und Lernen auf den Prüfstand.

Eine der Ursachen ist in der wachsenden Bedeutung von Wissen und Wissenschaft für die Weiterentwicklung der Gesellschaft bei zugleich exponentiellem Zuwachs an Informationen zu finden. Sie geht einher mit einer zunehmenden Spezialisierung in den Wissens- und Wissenschaftsbereichen bei zugleich abnehmender Halbwertszeit von Wissen. Das wirkt sich auf die Prozesse der Vermittlung von Wissen und den Erwerb von Kompetenzen an Bildungseinrichtungen insofern aus, als dass in das Zentrum strukturierter Lernprozesse stärker die Fähigkeit rückt, aus der Fülle zugänglicher Informationen die für bestimmte Sachverhalte relevanten auszuwählen und (für die eigenen Bedarfe) auswerten zu können. Entsprechend ist das kanonische Wissen um prozedurales Wissen und metakognitive Strategien der Wissensaneignung zu ergänzen. Und hier kommt das Postulat der Kompetenzorientierung – eine Kernforderung des Bologna-Prozesses – ins Spiel.

Kompetenzorientierung: Grundlegender Wandel von Lehren und Lernen

Der Kompetenzbegriff hat in Alltag und Wissenschaft in bemerkenswerter Geschwindigkeit Eingang und Platz gefunden. Im Blick auf Studium und Lehre wird er vor allem im Zusammenhang mit der viel zitierten paradigmatischen Wende vom Lehrinput zum Lernergebnis¹ benutzt. Im Kern geht es darum, dass Kompetenzorientierung über den Erwerb von Wissen hinausreicht und den handelnden Umgang mit Wissen und die Bewältigung komplexer Anforderungen und Aufgabenstellungen in den Blick nimmt. In einem Fachgutachten zur Kompetenzorientierung identifiziert Schaper² fünf Merkmale eines „akademischen Kompetenzbegriffs“: (siehe Akademischer Kompetenzbegriff, rechte Spalte)

Ein konstituierendes Element des Perspektivwechsels ist es, Lehren und Lernen intentional und konsistent aufeinander zu beziehen.⁴

Akademischer Kompetenzbegriff³

1. **disziplinär organisiert:** Kompetenzentwicklung orientiert am Fach und praktisch-konkreten Problemstellungen; fachliches Wissen bildet das Fundament auf dem Kompetenz überhaupt erwachsen kann
2. **auf komplexe neuartige Situationen und Aufgaben bezogen:** Grundlegende Herangehensweisen und systematischer Einsatz wissenschaftlicher Methoden
3. **reflexiv und explikationsfähig:** Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Handelns und reflexive Strukturierung neuer Situationen
4. **erkenntnisbasiert:** Zugang zu Situation oder Phänomen = systematisch, methoden- und theoriekritisch, erkenntnisgeleitet
5. **tätigkeitsfeldbezogen:** flexible Beschäftigungsfähigkeit in disziplin-affinen Tätigkeitsfeldern

Kompetenzorientierung erfordert auch, den Blick von der „dozentengesteuerten Wissensvermittlung auf die lernerbezogene Entwicklung von Können (Kompetenzen)“⁵ zu lenken. Die Herausforderung, vor der Dozenten bei der Konzeption und Durchführung von Seminarangeboten stehen, lautet dann: Welche expliziten (und von mir geplanten) Schritte, Wege und Weisen ermöglichen es den Teilnehmern, die von mir definierten Kompetenzen zu entwickeln?

Lernergebnisse als Schlüssel zur Kompetenzorientierung

Nun lassen sich Kompetenzen nicht unmittelbar beobachten. Vielmehr schließen wir aus gezeigtem Verhalten (Performanz) auf zugrundeliegende Dispositionen bzw. Kompetenzen. Um Kompetenzen sichtbar machen zu können und ihren Erwerb gezielt zu ermöglichen, braucht es deshalb einer Art Übersetzung. Mit anderen Worten: „Lernergebnisse beschreiben, was die Lernenden nach dem erfolgreichen Abschluss eines Lernprozesses wissen, verstehen bzw. können sollten.“⁶

Mit dem Konstrukt „Lernergebnis“ wird die Brücke geschlagen zwischen den Lehrzielen

einerseits, den anzusteuern Kompetenzen andererseits.

Lernergebnisse beschreiben beobachtbar und überprüfbar Teilelemente von Lernprozessen, die in der Summe zum Erwerb von Kompetenzen führen. Sie definieren damit zugleich auch den Rahmen der Leistungsüberprüfung:

Lernergebnisse

- » beschreiben Kompetenzen ergebnisorientiert,
- » benennen überprüfbare und konkrete Leistungen, die nach Abschluss des Lernprozesses erworben wurden,
- » definieren den Minimalstandard der erwarteten Leistungen: Verstehen, Transfer, Anwendung,
- » werden als „can-do“-Aussagen formuliert.

Dozenten wissen, woraufhin sie ihre Seminarangebote konzipieren; die Teilnehmer wissen, welche Leistungen von ihnen im Seminar erwartet werden. Lernergebnisse werden somit zu einem handlungsstrukturierenden didaktischen Prinzip bei der Konzeption und Durchführung von Seminarangeboten.

Der Blickwechsel von den Lehrzielen hin zu Lernergebnissen lässt sich an einem konkreten Beispiel – die Beschreibung eines Seminarangebotes zum Thema „Orientiert an Lernergebnissen“ – verdeutlichen:⁷

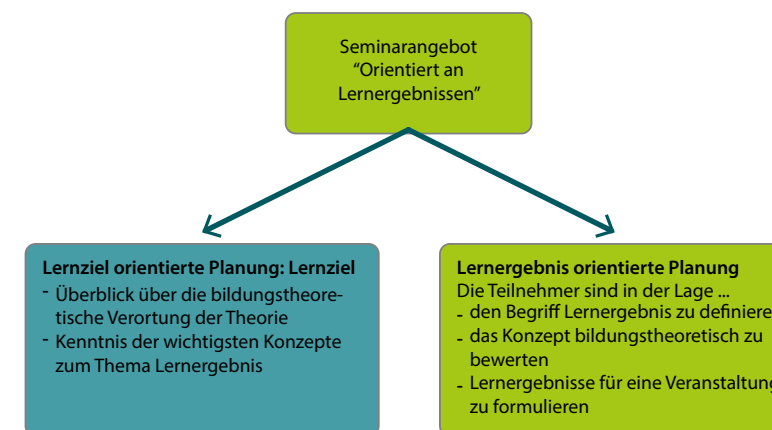


Abb. 1: Seminarangebot „Orientiert an Lernergebnissen“

Lernergebnisse zeigen den curricular-inhaltlichen als auch den didaktischen Weg der Kompetenzentwicklung auf. Ob und zu welchem Grad dies gelingt, machen Soll-Ist-Vergleiche deutlich. Für Teilnehmer von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen stellt die Übertrag- und Anwendbarkeit in der beruflichen Praxis ein solcher Soll-Ist-Vergleich dar. Für die Dozenten kann dies eine kompetenz- oder lernergebnisorientierte Veranstaltungsevaluation sein. Durch sie kann überprüft werden, ob und in welcher Tiefe die zuvor definierten Lernergebnisse von den Teilnehmenden erreicht wurden. Beide Ergebnisse tragen zusammen genommen zur Qualitätssicherung des Seminarangebotes bei.

Aus Worten Taten werden lassen

Mit der Formulierung von Lernergebnissen ist der erste wichtige Schritt auf dem Weg zu einem kompetenz- und teilnehmerorientierten Veranstaltungsangebot getan. Die zweite, ebenso zentrale Herausforderung besteht darin, die Lehr-Lernsettings entsprechend den Lernergebnissen neu bzw. anders zu gestalten: Neben darbietenden Lernsettings (z.B. Dozenteninput oder frontale Übung) sind auch Elemente aktiven Lernens im Sinne eines selbstorganisierten Umgangs mit dem dargebotenen Wissen systematisch in die Veranstaltungskonzeption einzubauen. Lehrziele, Lernergebnisse und Lehr-Lern-Szenarien sind so aufeinander abzustimmen, dass die Aktivitäten der Teilnehmer intentional auf die definierten Lernergebnisse hin orientiert werden. Wird also beispielsweise als Lernergebnis formuliert, dass die Teilnehmer „Texte für Audioguides entwickeln und diese für die Aufnahme selbst einsprechen“ können⁸, so sind auch tatsächlich Lerneinheiten zu entwickeln, in denen dies erprobt werden kann. Weder reicht es aus, wenn der Dozent dies an einem Beispiel (frontal) vorführt, noch wenn die Teilnehmer lediglich zur strukturierten Reflexion beispielsweise der Herausforderungen und Chancen der Entwicklung von Texten für Audio-Guides angeleitet werden. Handlungskompetenz erwächst nur im aktiven und situations-spezifischen Umgang mit Wissen. Dies ist einmal mehr Verpflichtung für Fort- und Weiterbildungsangebote, denn es sind vor

1 | vgl. Barr, Robert B.; Tagg, John (1995): Shift from Teaching to Learning – a New Paradigm for Undergraduated Education. Change Management. November/December 1995, S. 13 – 15.

2 | Schaper, N. u.a. (2012): Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre. Bonn. S. 27f. http://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/fachgutachten_kompetenzorientierung.pdf (Abruf am 25.02.2014)

3 | eigene Darstellung, basiert auf den Ausführungen von Schaper

4 | J. Biggs (2003) prägte hierfür den Begriff des „Constructive Alignment“; eine adäquate deutsche Übersetzung steht m.W. noch aus.

5 | Schermutzki 2007, S. 4-5

6 | ECTS-Leitfaden (2009), S.13: http://www.oead.at/fileadmin/III/dateien/lebenslanges_lernen_pdf_word_xls/erasmus/bologna/ects_users_guide2009_de.pdf (Abruf am 25.02.2014)



Seminar „Buchpflege und Buchreparatur“, 2013, Copyright Thilo Schmülgen, FH Köln

alle konkreten Herausforderungen des Berufsfeldes, die ihre Teilnehmer kompetent meistern wollen.

Die Umsetzung zuvor definierter Lernergebnisse in konkrete Lehr-Lern-Prozesse greift tief in das dramaturgische Gefüge der Veranstaltungsgestaltung ein. Es ist nicht weniger gefordert als ein fundamentaler Perspektivwechsel in der Konzeption von Lernangeboten. Das wirkt sich auch auf die konkrete Lehrpraxis aus, da die didaktische Aufmerksamkeit weg von der Stoffvermittlung hin zum angeleiteten Erwerb von (Handlungs-)Kompetenzen verlagert wird. Und das ist keine leichte Übung, denn Dozenten sind als Experten in ihren jeweiligen Disziplinen habituell vor allem auf die Darbietung von Inhalten fokussiert. Zudem, und das soll hier nicht unerwähnt bleiben, impliziert eine stärkere Kompetenz-/Lernergebnisorientierung i.d.R. auch die Reduktion von darbietenden Lehrinhalten zugunsten teilnehmergesteuerter Selbstlerneinheiten. Das bedeutet keineswegs, dass die Teilnehmer weniger Wissen erwerben – sie eignen es sich aber stärker selbstgesteuert und damit in Breite und Tiefe je individuell an.

Die Forderung nach Kompetenz- und Lernergebnisorientierung erhöht zweifelsohne die Anforderungen an die Dozenten – und an die Teilnehmer. Während von jenen gefordert ist, dass sie den definierten Lernergebnissen entsprechende Lernangebote machen, sind diese gehalten, sich aktiv in das Lerngeschehen einzubringen und verantwortlich mitzugestalten. Sinn, Zielsetzung und Implikationen

einer Kompetenz- und Lernergebnisorientierung von Bildungsangeboten wird – ausgelöst durch den Bologna-Prozess – in Deutschland seit einigen Jahren lebhaft diskutiert. Das ZBIW hat sich mit der Hinwendung zur Lernergebnisorientierung seiner Seminarangebote in diese Debatte eingemischt und den Dialog mit seinen Fortbildungsbeauftragten und Dozenten darüber eröffnet.

Sylvia Ruschin
Universität Duisburg-Essen

Qualitätsmanagement – Lernergebnisse formulieren

Die Gemeinsamkeit aller Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung ist, dass sie sich sowohl inhaltlich als auch didaktisch und methodisch auf Hochschulniveau bewegen. Und das ZBIW hat den Begriff „wissenschaftlich“ bereits in seinem Namen verankert. „Wissenschaftliche Weiterbildung bietet [...] valide Informationen, innovative Erkenntnisse und neue Tools basierend auf profundem Wissen.“¹

Und um diesem Anspruch gerecht zu werden, hat sich das ZBIW dazu entschieden, seinen Qualitätsmanagementprozess mit einem zentralen Thema aus diesem Bereich – der Formulierung von Lernergebnissen – zu starten. Gleichzeitig folgt es damit der ISO-Norm 29990, mit der ein international gültiger Standard für die Aus- und Weiterbildungsbranche geschaffen wurde. Diese Norm hat das Ziel, „ein generisches Qualitätsmodell für die berufliche Praxis und Leistungserstellung sowie eine gemeinsame Referenz für Lerndienstleistende und ihre Kunden zur Planung, Entwicklung und Erbringung von nichtformaler Bildung, von Trainings und zur Unterstützung von Entwicklung“² zu schaffen.

Mit der Formulierung von Lernergebnissen werden auch zentrale Aussagen im Mission Statement des ZBIW konkret umgesetzt, wie:

- » der Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit von Bibliotheken und Informationseinrichtungen,
- » die Förderung individueller Karrieren,
- » die Bereitstellung bedarfsgerechter und auf zukünftige Anforderungen des Arbeitsmarktes ausgerichtete Weiterbildungsangebote,

- » der Einsatz moderner Lehr- und Lernformen,
- » Kompetenzerweiterung,
- » Wissenstransfer in die Praxis und eine zukunftsgerichtete, strategische Weiterbildung.

„Die Forderung nach Kompetenz- und Lernergebnisorientierung erhöht zweifelsohne die Anforderungen an die Dozenten [...] und an die Teilnehmer. Während von jenen gefordert ist, dass sie den definierten Lernergebnissen entsprechende Lernangebote machen, sind diese gehalten, sich aktiv in das Lerngeschehen einzubringen und verantwortlich mitzugestalten.“³ Dass die Hinwendung zur Lernergebnisorientierung kein leichter Schritt werden würde, war für das ZBIW vorhersehbar, als es sich in der ersten Jahreshälfte 2013 entschied, dieses Thema, das im Rahmen des Bologna-Prozesses für Studiengänge inzwischen Standard, im Bereich der Weiterbildung aber noch Neuland bedeutet, auf die Tagesordnung zu setzen.

Abgestimmt auf das Mission Statement des ZBIW bieten folgende übergeordnete Qualifikationsziele den Rahmen für die Formulierung der Lernergebnisse in den Weiterbildungsangeboten:

- » alle Angebote orientieren sich an realistischen, handlungsorientierten Lernergebnissen,
- » die Lehr- und Lernmethoden sind auf die Lernergebnisse abgestimmt,
- » eine Kompetenzerweiterung der Teilnehmer über die Weiterbildungsangebote des ZBIW wird angestrebt,
- » Kursprofile, Teilnahmebescheinigungen und Zertifikate sind so formuliert, dass daraus hervor geht, welche Lernergebnisse am Ende eines Lernangebotes stehen und

1 | Leuphana Universität Lüneburg 2012, S. 13

2 | DIN Deutsches Institut für Normung 2009, S. 7

3 | s. auch Beitrag Ruschin, S. in diesem Heft 2014

Jörg Langefeld
Universitätsbibliothek Hagen
Diplom-Ingenieur, Bibliotheksdirektor,
Tätigkeitsfelder: Dezernat Benutzung,
IT-Leitung

Prof. Dr. Klaus Lepsky
Fachhochschule Köln, Institut für
Informationswissenschaft
Professor für Informationserschließung
und Information Retrieval,
Arbeits- und Interessenschwerpunkte:
Wissensorganisation und Wissensrepräsentation,
Computerlinguistik,
Automatisches Indexieren und
Information Retrieval



Katarina Lerch
Asiacoach/Global Minds Consulting,
Bornheim
Zertifizierte interkulturelle Trainerin,
Übersetzerin für Chinesisch und
Indonesisch



Ilona Matheis M.A.
Fachhochschule Köln
Stellvertretende Geschäftsführerin
des ZaQwW – Zentrums für akademische
Qualifikationen und wissenschaftliche
Weiterbildung, Leitung der dortigen
Abteilung Wissenschaftliche
Weiterbildung



Dr. Harald Müller
Max-Planck-Institut für ausländisches
öffentliches Recht und Völkerrecht
Heidelberg
Bibliotheksdirektor



welche Kompetenzstufen angesprochen werden,
 » die Angebote sind auf berufliche Anforderungen abgestimmt.

Das bedeutet einen Paradigmenwechsel weg von einer Inputorientierung („Welche Inhalte werden gelernt?“) hin zu einer Lernergebnisorientierung („Was kann der Teilnehmer nach einem (Weiter-)Bildungsprozess?“). Und dies erfordert für einen Weiterbildungsanbieter wie das ZBIW einen erheblichen Aufwand, denn jeder einzelne (externe) Dozent/Referent muss in die Lage versetzt werden, für sein Seminar Lernergebnisse zu formulieren. Das ZBIW hat sich trotz des hohen Aufwands zu diesem Schritt entschlossen. Folgende Gründe sprechen u.a. dafür:

- » Bibliotheken und Unternehmen erhalten eine eindeutige Aussage darüber, welche Kompetenzen vermittelt werden und können somit besser entscheiden, ob ein Weiterbildungsangebot für die Mitarbeiter geeignet ist,
- » die Teilnehmer erhalten wesentlich aussagekräftigere Vorabinformationen,
- » die einzelnen Angebote können stärker und somit besser inhaltlich aufeinander abgestimmt werden, auch bzgl. Methoden und Medieneinsatz,
- » Zertifikate können spezifischer und aussagekräftiger formuliert werden,
- » eine kompetenzorientierte Evaluation – auch zu einem späteren Zeitpunkt – wird möglich,
- » die Orientierung an Lernergebnissen ist ein wesentlicher Bestandteil des Qualitätsmanagements,
- » durch die Formulierung von Lernergebnissen lassen sich maximale Synergien

zwischen theoretischem Input und der Anwendung des Erlernten erreichen,
 » eine Weiterentwicklung der Angebote ist differenzierter und passgenauer möglich, da eine langfristige Wirkung von Lernprozessen im Vordergrund steht,
 » die Weiterbildungsangebote des ZBIW können langfristig in den DQR⁴ und EQR⁵ eingeordnet werden.

Dem ZBIW geht es somit insbesondere darum, Dozenten und Teilnehmer in einen engeren Kontakt miteinander zu bringen:

Für die Teilnehmer heißt dies: Erlangte Kompetenzen zeigen sich erst dann, wenn er seine Kenntnisse und Fertigkeiten selbstständig und verantwortungsvoll einsetzt, um neuen und komplexen Situationen zu begegnen. D.h. konkret, dass erst mit der Orientierung an Lernergebnissen aus der Perspektive des Teilnehmers Aussagen darüber getroffen werden können, was er nach Abschluss einer Weiterbildung kann.

Für die Dozenten bedeutet es:
 » das Vorwissen der Teilnehmer in den einzelnen Veranstaltungen wird homogener sein,
 » die Seminarteilnehmer werden sehr viel besser begreifen, was von ihnen erwartet wird und können sich stärker und besser in den Lernprozess einbringen,
 » die Methoden, die eingesetzt werden, um das gewünschte Ergebnis zu erreichen – ob Vortrag, Präsentation, Übung, Einsatz von PCs, Gruppenarbeit, Ausarbeitung von Aufgaben etc. – sind vorab bekannt, und
 » die Evaluationen können spezifischer gestaltet werden.

4 | DQR=Deutscher Qualifikationsrahmen, <http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de> (Abruf: 05.04.2014)

5 | EQR=Europäischer Qualifikationsrahmen, <http://ec.europa.eu/eqf/documents?id=52> (Abruf: 05.04.2014)

6 | Eigene Darstellung nach Lernatelier Züri Unterland o.J.

Von der Taxonomiestufe zu Schlüsselwörtern

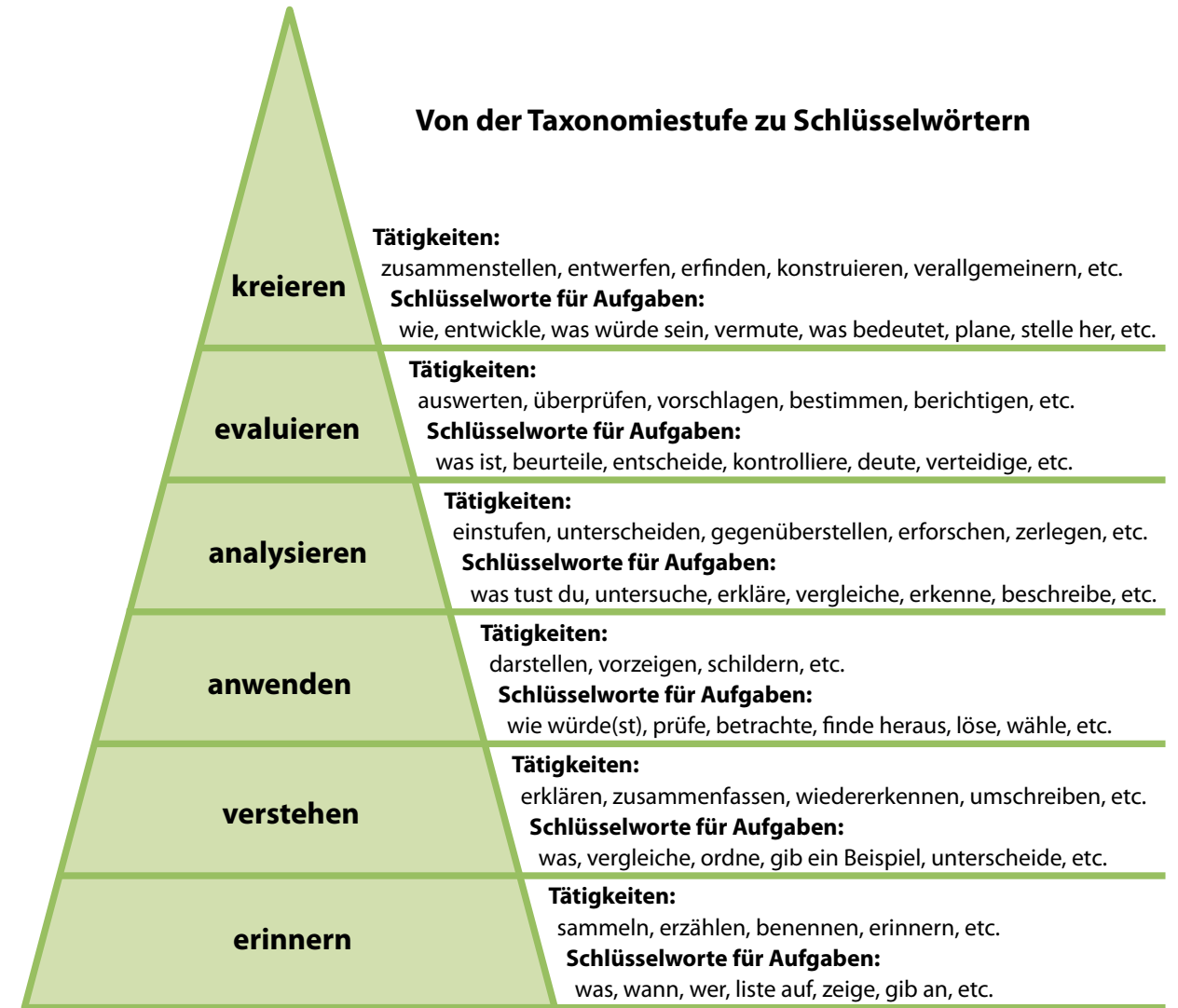


Abb. 1: Taxonomiestufen nach Bloom⁶



Prof. Sebastian Mundt
 Hochschule der Medien Stuttgart
 Professor für Medienmanagement und Informationsdienstleistungen
 Forschungsschwerpunkte: Nutzung und Akzeptanz elektronischer Dienstleistungen, Ranking, Kennzahlen und Kundenzufriedenheit, Mitglied in nationalen und internationalen Fachgremien und im Vorstand der KIBA

Tatjana Mrowka M.A.
 Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
 Bibliotheksoberrätin, Fachreferentin, Leiterin der Sortierzentrale NRW, stellvertretende Dezernentin für Medienbereitstellung



Heinz Pampel
 Helmholtz-Zentrum Potsdam - Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ
 Projektkoordinator, Mitarbeit in diversen Open-Science-Initiativen und Infrastrukturen, u.a. Helmholtz Open Access Koordinationsbüro und re3data.org - Registry of Research Data Repositories



Dr. Jürgen Plieninger
 Universität Tübingen, Institut für Politikwissenschaft, Bibliothek
 Diplom-Bibliothekar und freiberuflicher Dozent mit den Seminar-Schwerpunkten Recherche und Web 2.0 (Anwendungen, Arbeitsorganisation, Wissenschaftliches Arbeiten) sowie Monitoring, open education resources

Beispiel 1: RDA - Neues aus dem Projekt zum Regelwerksumstieg

- Am Ende des Seminars
- » können Sie den aktuellen Stand der Planungen und die weiteren Arbeitsschritte zur Einführung von RDA aufzeigen,
 - » sind Sie in der Lage, wesentliche Unterschiede zur bisherigen Katalogisierung nach RAK-WB zu benennen,
 - » haben Sie eine Auswahl von künftigen Regelungen/Anwendungsregeln für die Formalerschließung kennengelernt.

Beispiel 2: Warum Asiaten JA sagen, aber in Wirklichkeit NEIN meinen – Kompetenter Umgang mit asiatischen Bibliothekskunden

- Am Ende des Seminars
- » können Sie kulturspezifisches Verhalten asiatischer Bibliothekskunden identifizieren und die grundlegenden Hintergründe für dieses Verhalten erklären,
 - » haben Sie Ihre eigene Haltung im Umgang mit asiatischen Bibliothekskunden reflektiert,
 - » haben Sie eigene Handlungsstrategien für den Umgang mit asiatischen Bibliothekskunden entwickelt und können in konkreten Fallsituationen Ihre interkulturelle Kompetenz wirksam einsetzen.

Das ZBIW hat sich entschieden, diesen weitreichenden Prozess durch Frau Dr. Ruschin vom Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung – ZfH der Universität Duisburg-Essen extern moderieren und begleiten zu lassen. Ein erstes Ergebnis dieses Prozesses war im Spätsommer 2013 ein Leitfaden für alle Dozenten des ZBIW, um ihnen eine Unterstützung darin zu geben, zu den Veranstaltungen nicht mehr nur Inhaltsstichpunkte anzugeben, sondern Lernergebnisse formulieren zu können.

Das ZBIW bot und bietet dazu seinen Dozenten auch eine persönliche Beratung und Unterstützung an. Und so konnte im Halbjahresprogramm 1/2014, das im Herbst 2013 erschien, bereits eine Vielzahl von Veranstaltungen nach dem neuen Konzept beschrieben werden.

Der nächste Schritt

Nach der kundenbezogenen Qualität bedeutet der Qualitätsbegriff im Zusammenhang mit Weiterbildung hauptsächlich Kundenzufriedenheit. Diese Begriffsdefinition ist zwar lebensnah, jedoch wird dabei meist außer Acht gelassen, dass die Zufriedenheit der Teilnehmenden für die Messung von optimaler Bildung nicht ausreicht.⁷ Schlussendlich muss es darum gehen, mehrere Ebenen der Weiterbildung erfolgreich zu gestalten:

Zufriedenheitserfolg	Positive Beurteilung der Veranstaltung
Lernerfolg	Erreichen der Lernziele
Einstellungserfolg	Änderung von Einstellungen
Verhaltenserfolg	Änderung des Verhaltens – auch Lerntransfer
Organisationserfolg	Änderung auf organisatorischer Ebene
Investitionserfolg	Ertrag der Maßnahmen >= Aufwand ⁸

7 | vgl. Hanke, 2005; König, 2002 zitiert nach Bachmeier et al. o.J., S. 6

8 | vgl. Döring 1976, S. 5

Bisherige Evaluationen im Bereich Weiterbildung fragen jedoch fast ausschließlich den Zufriedenheitserfolg einer Veranstaltung ab. Bereits das Erreichen der Lernziele ist nur selten Gegenstand der Weiterbildungs-evaluation. Übliche Befragungen eignen sich daher zur Messung des Transfererfolgs nur bedingt, da sie nicht eigentlich das Verhalten messen, sondern die Wahrnehmung des eigenen Verhaltens. Und Begeisterungsfaktoren wie gutes Essen oder ein schönes Tagungshotel beeinflussen die eigene Wahrnehmung zusätzlich.

Sich von der bisherigen Form der Evaluation zu verabschieden, ist kein leichter Schritt, denn natürlich freut man sich auch im ZBIW über jede (sehr) gute Evaluation. Aber die ISO-Norm für Lerndienstleistungen und nichtformale Bildung und Training für die

Evaluation des Lernens gibt auch hier die Richtung für das ZBIW vor, wo sie als „normatives Herangehen zur Analyse des Lernprozesses oder der Lernergebnisse gemessen an den Lernzielen“ definiert wird und somit eindeutig von einer lernzielgesteuerten Evaluation ausgeht. Genau hier wird das ZBIW ansetzen und sich im Jahr 2014 verstärkt dem Thema der Evaluation widmen, um Lernerfolge künftig besser erfassen zu können.

Vom ZBIW zu gestalten sind noch die weiteren vier Erfolgsebenen der Weiterbildung – Einstellungs-, Verhaltens-, Organisations- und Investitionserfolg – , was wiederum in enger Zusammenarbeit mit den Dozenten, Bibliotheken und Informationseinrichtungen und den Teilnehmern geschehen soll.

Ursula Georgy

Literatur:

Bachmeier et al. (o.J.): Entwicklung eines Instruments zur Evaluation von Personalentwicklung. Jena: Friedrich-Schiller-Universität Jena

DIN Deutsches Institut für Normung (2009): ISO-Norm 29990. Lern-dienstleistungen für nicht-formale Bildung und Training – Grundlegende Anforderungen an Dienstleistende. Berlin: Beuth, S. 7

Döring, P.A. (1976): Kontrolle des Lernerfolgs und der Wirtschaftlichkeit der betrieblichen Bildungsmaßnahmen. Teil 1: Erfolgsmessung. Frankfurt am Main.

Jahn, R. W.; Hofstetter, K. (2008). Lerntransfermessung im Rahmen

betrieblicher Weiterbildung. Jenaer Arbeiten zur Wirtschaftspädagogik, Reihe A: Kleine Schriften, Heft 37. Leuphana Universität Lüneburg (2012): Hochschulen als Weiterbildungsanbieter, S. 13

http://www.quartaere-bildung.de/forschungsprogramm/pdf/hochschulen_als_weiterbildungsanbieter.pdf (Abruf: 08.04.2014)

s. a. Ruschin, S., Vortrag in diesem Heft

Lernatelier Züri Unterland (o.J.): Taxonomiestufen <http://www.lernatelier-zueri-unterland.ch/moodle/course/view.php?id=35> (Abruf: 08.04.2014)



Beate Rajski
Universitätsbibliothek der Technischen Universität Hamburg-Harburg
Diplom-Bibliothekarin, Leitung Digitale Dienste



Claudia Reisinger
Universitätsbibliothek Regensburg
Diplom-Bibliothekarin, Tätigkeitsschwerpunkte: Digitale Bibliothek, Lizenzverwaltung und Anwenderbetreuung in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek EZB und im Datenbank-Infosystem DBIS



Dr. Sylvia Ruschin
Universität Duisburg-Essen, Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung – ZfH
Hochschuldidaktische Moderatorin in den Themenfeldern Studiengang-/Curriculumentwicklung sowie Kompetenzorientierung in Lehren, Lernen und Prüfen



Dr. Konrad Rump
Dr. Konrad Rump und Partner
Management-Trainer und Berater, Buchautor und verschiedene Veröffentlichungen in Fachzeitschriften



Ein Statement (dt. Erklärung) „überzeugt“, „leuchtet ein“, fällt „zufriedenstellend“ aus – oder auch nicht. Lesen Sie, was Kooperationspartner, Kunden und Dozenten über die Arbeit mit und für das ZBIW sagen.



Petra Büning
Bezirksregierung Düsseldorf

Eine Zusammenarbeit unter einem guten Stern

Seit fast vier Jahren kooperieren die Dezer-nate 48 Öffentliche Bibliotheken bei den Bezirksregierungen in Nordrhein-Westfalen und das ZBIW, um ein qualifiziertes Fortbildungsangebot für die Öffentlichen Bibliotheken zu organisieren. „Eine Zusammenarbeit, die unter einem guten Stern steht“, so kann man die Kooperation kurz zusammenfassen.

Mit dem Start der Initiative „Lernort Bibliothek“ 2009 wurde deutlich, dass Bibliotheken ohne umfassende Fortbildung den digitalen Wandel kaum gestalten können. Kontinuierliche Fortbildung ist ein Erfolgsfaktor zukunftsorientierter Bibliotheksarbeit geworden. Dabei geht es nicht nur um die Entwicklung digitaler Angebote. Auch die klassischen Bibliotheksangebote müssen an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst werden.

Die Bezirksregierungen bringen ihre Erfahrungen aus Beratungsgesprächen, bei Veranstaltungen und als Projektleitung mit. Der Fortbildungsbedarf aus fünf Regierungsbezirken fließt in eine gemeinsame Themenliste ein. Das ZBIW steuert seine Kenntnisse über Referenten und Fortbildungsformate und seine Kompetenzen bei der Organisation von Qualifizierungsmaßnahmen bei. So entsteht halbjährlich ein neues Fortbildungsprogramm.

Auch neue Formate wie Inhouse-Schulungen und der Online-Kurs „Experten für das Lesen“ werden gemeinsam mit dem ZBIW entwickelt. Und nicht zuletzt unterstützt das ZBIW mit seiner professionellen Veranstaltungsorganisation die Bezirksregierungen bei der Koordination von bundesweiten Projekten wie der Initiative der Stiftung Lesen „Drei Meilensteine für das Lesen“.

Bibliotheksfachliche Fortbildung ist zu einem wichtigen Bestandteil der Landesförderung geworden. Das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW bietet den Öffentlichen Bibliotheken umfangreiche Qualifizierungsmöglichkeiten. Dabei steht immer häufiger das Bibliotheksteam und nicht der einzelne Mitarbeiter im Mittelpunkt. Die Kooperation von Bezirksregierungen und ZBIW bietet ideale Voraussetzungen, um Bibliotheken zu fördern und bei der Weiterentwicklung ihrer Angebote zu unterstützen. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und sagen „Danke“ für die gute Kooperation!



Copyright ZB MED

Ein Ohr an der Anwendung haben

Innovationen sind in Zeiten großer Herausforderungen und Veränderungen von besonders hoher Bedeutung – gerade für Bibliotheken können sie neue Impulse setzen, die zu wichtigen Veränderungen führen. Ich glaube, dass dabei die Nähe zu Nutzern sehr wichtig ist – „ein Ohr an der Anwendung haben“. Open Innovation ist aus meiner Sicht daher ein sehr gutes Mittel, um das Potential der Kunden zum beiderseitigen Vorteil zu gewinnen. Was lag da näher, zur Vertiefung des Themas ein Seminar bei einem der führenden Anbieter zu buchen: dem ZBIW Köln.

Für alle am Thema Interessierten kann ich die Teilnahme nur wärmstens empfehlen:

Professionell und effizient wurde das komplexe Themengebiet vorgestellt, zahlreiche spannende und praxisnahe Beispiele besprochen und auch viel Zeit für Fragen und eigene Beiträge gegeben. Ich habe nicht nur einen sehr guten Überblick und viele Handlungsoptionen bekommen, sondern bin mit einer Reihe von konkreten Vorschlägen für die eigene Bibliothek nach Hause gefahren.

Dies ist kein Seminar, welches man macht und anschließend den Ordner zum Einstauben ins Regal stellt. Gerade die konkreten Vorschläge, an deren Umsetzung wir arbeiten, haben mich begeistert. Toll.

Dr. Christopher Schippers
ZB MED - Leibniz-Informationszentrum
Lebenswissenschaften



Frank Salmon
Leiter der Bibliothek der Hochschule
Niederrhein



Prof. Ragna Seidler-de Alwis MBA
Fachhochschule Köln, Institut für
Informationswissenschaft
Professorin mit dem Schwerpunkt
Wirtschaftsinformationen und Market
Intelligence, Engagement und besonderes
Interesse: Wissensmanagement,
Wirtschaftsinformationen (Recherche),
Markt- und Wettbewerbsanalyse,
Business Intelligence / Competitive
Intelligence



Frank Sommer
Eventilator Berlin
Schauspieler, Erzähler, Regisseur
Entwicklung von Leseshows, Literaturworkshops
und Bildungsprojekten,
Betreuung des Jugendbuchsegments
mit dem Schwerpunkt „Wenigleser“



Katrin Steiner MALIS
Universitäts- und Landesbibliothek
Münster
Dozentin für Informationskompetenz,
Leitung LOTSE-Geschäftsstelle,
Koordination und Konzeption der
Infokompetenz der ULB Münster,
Mitarbeit in Medienprojekten, z.B.
Medienforum Münster, Access Radio
Wellington



Sylvia Campos-Gonzales
Dozentin des ZBIW

**„Nicht weil Sie's nötig haben!“
Lernen und Weiterentwickeln ab 50**

„Ich kann mir Namen nicht merken“. „Ich gehe in den Keller und unten habe ich vergessen, warum“. „Ich brauche mehr Zeit als früher, um Neues zu kapiern“. „Ich fühle mich unflexibel und eingefahren“. „Immer wenn ich schnell eine Idee brauche, ist der Kopf leer“. „Die Jüngeren sind so schnell. Ich komme da nicht mehr mit“. „Die Technik! Ständig kommt etwas Neues“. „15 Jahre war ich raus, jetzt ist alles anders!“. „Ich brauche mehr Erholungszeiten“. „Ich wünsche mir mehr Gelassenheit“.

Dies sind Antworten von Teilnehmenden (TN) auf die Frage, warum Sie sich zu den Seminaren



Amelie Funcke
Diplom-Sozialpädagogin

50+: „Mentale Fitness – kreativ im Denken und Handeln“ oder

50+: „Die Chancen der Lebensmitte“

angemeldet haben. Es spiegeln sich darin Befürchtungen bezüglich der Entwicklung des „Oberstübchens“: Das Gehirn droht einzurosten und das Gedächtnis lässt nach (jedenfalls gefühlt). Beides wird mit dem Älterwerden in Verbindung gebracht. Auch die abnehmende körperliche Leistungsfähigkeit beunruhigt.

Fragt man dann gezielt nach, stellt sich nicht selten heraus, dass die beschriebenen Anzeichen nicht alle neu sind. Sie werden aber jetzt, mit dem Älterwerden, stärker wahrgenommen. Das zunehmende Alter

wird besorgt (und evtl. etwas vorschnell) als Ursache verdächtigt.

Woher kommt das?

Nach einer Studie von Levy und Langer 1994, USA, färbt der in der westlichen Gesellschaft weit verbreitete defizitäre Blick auf das Alter („lassen nach, sind langsam, weniger leistungsfähig, ...“) negativ auf die Selbstwahrnehmung der Älteren ab. Eine Beobachtung, die bedenklich ist!

Denn in der Arbeitswelt wird die Gruppe der „Älteren“ aufgrund des demografischen Wandels deutlich zunehmen. Für Unternehmen wird eine gegenseitig wertschätzende Zusammenarbeit der Generationen immer wichtiger. Eine Mehrgenerationenkultur, in der sowohl erfahrene Mitarbeiter als auch die nachwachsende Generation ihren Platz finden, ist in Zukunft gefragt. Was gebraucht wird, sind selbstbewusste Menschen vieler unterschiedlicher Altersklassen.

Ein Experiment untersuchte den Jagderfolg eines Stammes in Ostparaguay. Es wirft ein bemerkenswertes Licht auf die Leistung Älterer: Obwohl die männlichen Stammesvertreter im Alter von 24 Jahren ihren Leistungsgipfel erreichten, waren es die 40-Jährigen, die die größte Beute nach Hause brachten – allein durch ihren größeren Erfahrungsschatz.

Ältere können neue Inhalte gut mit vorhandenen verknüpfen. Bereits erworbenes Wissen hilft, neue Erfahrungen einzuordnen und zu verankern, so der Hirnforscher Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer. Er schlägt vor, Ältere nicht durch Jüngere zu ersetzen, sondern sie als Mentoren zu betrachten. „Implizites

Wissen kann man nicht aufschreiben“, so sein Credo. Menschen verschiedenen Alters sollten miteinander arbeiten, aber aufgrund unterschiedlicher Lernverhalten nicht die gleichen Fortbildungen besuchen. Er sieht hier einen „erheblichen Nachholbedarf in der Weiterbildung.“¹

Die Aufgabe von 50+-Seminaren soll nicht sein, in die allgemeine Besorgnis einzustimmen oder den defizitären Blick zu verstärken.

Wichtig ist, dass die Teilnehmenden ermutigt und angeregt werden, sich selbstbewusst für das Alter aufzustellen – im Beruf und darüber hinaus. Sie finden die Gelegenheit zur Selbstreflexion und Bilanz, um Ziele und Energie für den Alltag zu gewinnen. Sie entdecken die faszinierenden Möglichkeiten des Gehirns beim Anwenden gezielter Assoziations-, Denk- und Merktechniken, die übrigens für Jüngere genauso interessant sind wie für Ältere.

Das Angebot trifft ein Bedürfnis. Es stärkt die Menschen, wenn sie sich neu erleben, positionieren und festigen. Eine häufige Resonanz am Ende der Seminare ist: „Es tat gut, zu sehen, dass ich mit diesen Themen nicht allein bin und mich mit Altersgenossen auszutauschen“. „Ich war überrascht wie gut die Denktechniken funktionieren!“ „Ich gehe erhobenen Hauptes aus diesem Seminar!“.

Die Chance: Auch Ältere weiterbilden, Erkenntnisse der Teilnehmenden im Arbeitsalltag aufgreifen und unterstützen. So werden die älteren Mitarbeiter UND die altersgemischten Teams UND die Organisationen profitieren – auf dem Weg zur Mehrgenerationenkultur.

¹ | Aus Newsletter 01/ 2008, Best Age Network, http://www.bestagenetwork.de/pdf/ban_news_01-2008.pdf (Abruf: 31.03.2014)



Elmar Schackmann
Landesbibliothekszentrums
Rheinland-Pfalz
Diplom-Bibliothekar/Systembibliothekar

Ute Strunk
Universitätsbibliothek Wuppertal
Diplom-Bibliothekar, stellvertretende Sachgebietsleitung im Dezernat Informationsdienste

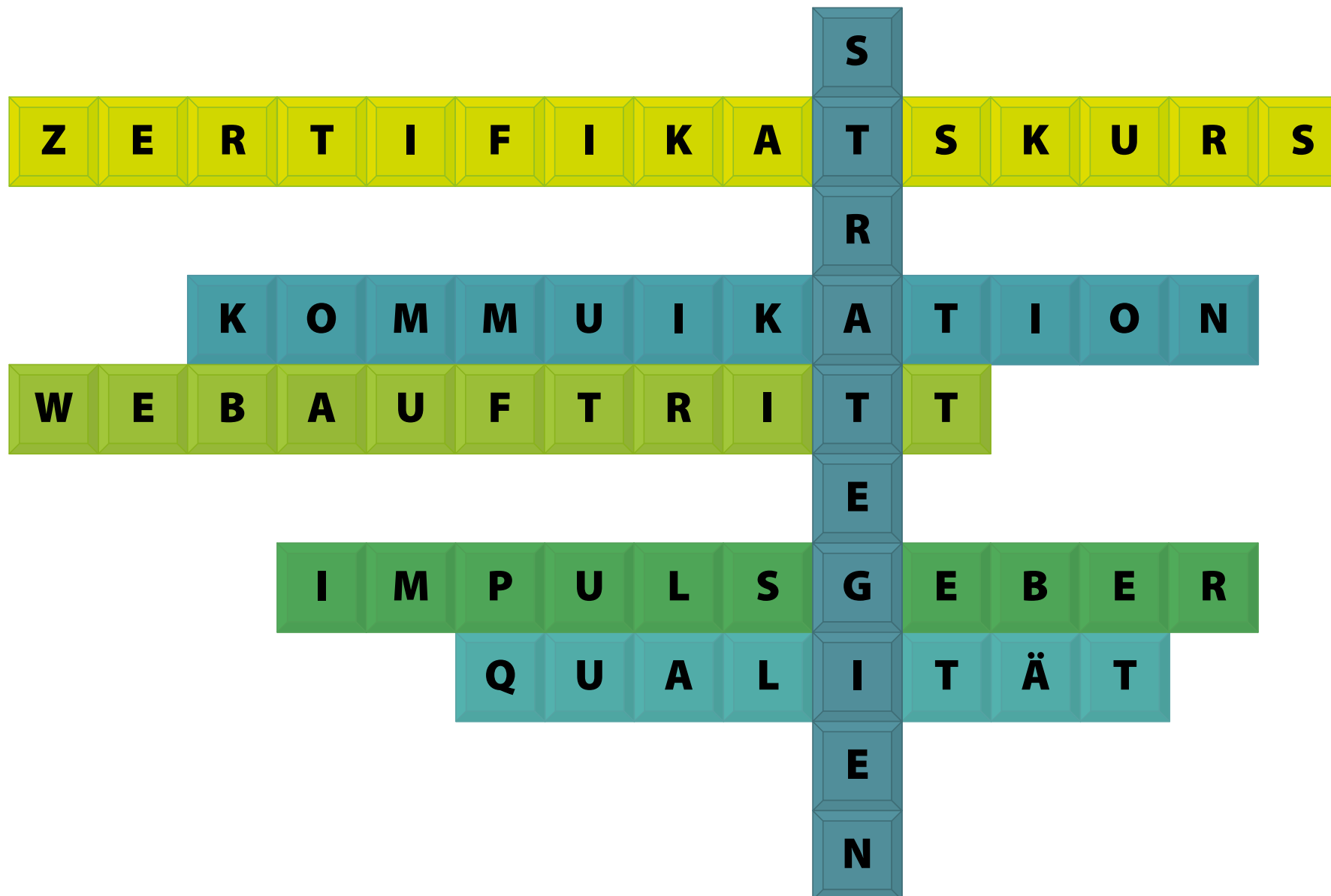
Dr. Stefan Sudmann
Stadtarchiv Dülmen
Leiter des Stadtarchivs, Dozent für Archivgeschichte für den Lehrgang Fachwirt/in für Medien- und Informationsdienste



Armin Talke LL.M.
Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz
Bibliotheksrat, Rechtsreferent, Mitglied im IFLA-Copyright-Committee



Matti Stöhr M.A.
Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
Wissenschaftlicher Mitarbeiter mit den Arbeitsschwerpunkten Historische Fachbibliographie (Jahresberichte für deutsche Geschichte), persönliche Literaturverwaltung und Wissensorganisation, Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Fachkommunikation (LIBREAS. Library Ideas)



Strategische Ziele

Im Rahmen des Profil- und Markenprozesses im Jahr 2012 hat das ZBIW auch seine strategischen Ziele formuliert, die auch im Jahr 2013 ihre Gültigkeit behalten haben. Strategische Ziele sind in kleinen Einrichtungen nicht immer in strukturierter Form gegeben. Für das ZBIW waren und sind sie aber die wichtigste Voraussetzung, um erfolgreich zu sein. Denn nur wenn die Ziele klar und eindeutig sind, können die richtigen Strategien entwickelt werden, die letztendlich auch die richtigen Maßnahmen bedingen und erzeugen. Dadurch gewinnen die Ziele an Präzision und versetzen das ZBIW in die Lage, seine Ressourcen zielgenau bereitzustellen, einzusetzen und auch weiter zu entwickeln.

Die bisherigen strategischen Ziele sollen für den Zeitraum 2012-2015 gelten. Sie sind wichtige Orientierungsmarken für die Arbeit des ZBIW in diesen Jahren. Ein Jahresbericht ist aber auch immer Anlass für eine kritische Reflexion und mögliche Anpassung der strategischen Ziele.

Zertifikatskurs(e)

Inzwischen kann das strategische Ziel *Zertifikatskurs* im Plural benannt werden. 2013 wurde der erste Zertifikatskurs „Experten für das Lesen“ in das reguläre Programm des ZBIW aufgenommen. Gleichzeitig wurde mit der Planung eines weiteren Zertifikatskurses „Teaching Librarian“ begonnen. Und so viel darf bereits verraten werden: Mindestens ein weiterer Kurs ist in Planung. Damit hat das ZBIW sehr konsequent sein Ziel verfolgt, neue Weiterbildungsformate zu etablieren. Und vielleicht ist es an der

Zeit, das Ziel „Zertifikatskurs(e)“ durch „neue Weiterbildungsformate“ zu ersetzen. Denn Weiterbildungsanbieter werden ihre Angebote künftig auch medial aufbereitet anbieten müssen. Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung wird künftig immer öfter nicht ausschließlich in Seminarräumen stattfinden, sondern auch im Internet und auf mobilen Endgeräten. Mit den Zertifikatskursen und der Fachwirtausbildung, die in weiten Teilen auch Selbstlernphasen beinhalten und über die Lernplattform Moodle des ZBIW organisiert werden, ist auch hier das ZBIW einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung gegangen. Doch es wird sich auch anderen Trends zuwenden und diese kritisch analysieren, ob sie als Angebotsform geeignet sind. „Zwischen Vision und Alltag“¹ – diesen Spagat wird auch das ZBIW in diesem Kontext wagen. Und dabei wird es sich die genau die Fragen stellen, die auch bei der Konzeption der GMW²-Tagung 2013 relevant waren:

- » Welche Produkte, Technologien und Konzepte haben sich in den vergangenen [...] Jahren im Bereich des Medieneinsatzes [...] etabliert?
- » Wo wurden lernförderliche Änderungen angestoßen und nachhaltig umgesetzt?
- » Welche Trends spielen aktuell eine Rolle und welche werden in naher Zukunft Bedeutung erlangen?
- » Welche Rolle spielen dabei Phänomene wie z.B. Serious Games, mobiles [...] Lernen und Learning Analytics?
- » Welche technologisch gestützten Neuerungen sind absehbar und welche dieser Trends könnten sich in Zukunft (und aus welchen Gründen) durchsetzen?³

1 | Leitmotiv der GMW 2013: <http://gmw2013.de>

2 | GMW: Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft

3 | Bremer, Krömker, 2013, S. 11

Monika Wierick-Brodde
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
Diplom-Bibliothekarin mit dem Tätigkeitsschwerpunkt Webredaktion



Dr. Peter Worm
LWL-Archivamt für Westfalen
Landesoberarchivrat, Regionalreferent in der Archivberatung für die kommunalen und privaten Archive in den Kreisen Gütersloh, Herford, Soest und Warendorf sowie in den Städten Bielefeld und Münster, Interessenschwerpunkte: Historische Hilfswissenschaften, Archivwissenschaft, Archivierung elektronischer Unterlagen



Elke Zitzke
LüschowZitzke GbR, Krefeld
Beraterin, Trainerin, Coach
Arbeitsschwerpunkte: Seminare für Führungskräfte und Projektleitungen, Kommunikations- und Konfliktstrategien, Selbstmanagement, Präsentationstechniken

Auch ein weiteres Ziel des ZBIW, die Realisierung einer Online-Anmeldung für alle Weiterbildungsangebote, soll im Rahmen des Web-Relaunches in naher Zukunft umgesetzt werden.

Webauftritt / Kommunikation

Ein wichtiges Instrument der Kommunikation mit Fortbildungsinteressierten und anderen Stakeholdern ist der Webauftritt des ZBIW, der im Zuge des allgemeinen Web-Relaunches der Fachhochschule Köln im Frühjahr 2014 umfassend aktualisiert worden ist. Damit haben die Internetseiten ein zeitgemäßes und benutzerfreundliches Design erhalten und alle Informationen rund um das Thema Fortbildung können so schnell und übersichtlich abgerufen werden. Das ZBIW ist stolz darauf, dass es zusammen mit der zentralen Weiterbildungseinrichtung der Fachhochschule Köln, dem ZaQwW – Zentrum für akademische Qualifikationen und wissenschaftliche Weiterbildung diese Seiten im Jahr 2013 maßgeblich mitgestalten und so auch seine eigenen Vorstellungen in weiten Teilen realisieren konnte. So war es möglich, die eigenen Kommunikationsziele zu realisieren, die vor allem auch auf den Webauftritt ausgerichtet waren und sind. Technologie (CMS), Design, Inhalte und Angebote sind ein homogenes Gefüge im Rahmen einer umfassenden Internetlösung geworden.

Inzwischen wurden die wichtigsten Kommunikationsinstrumente neu gestaltet: Jahresbericht, Weiterbildungsprogramm, Namensschilder, PPT-Vorlagen, etc. Dieser Prozess kann als weitestgehend abgeschlossen betrachtet werden. Im Jahr 2014 wird es darauf ankommen, den Begriff „Integrierte Kommunikation“ noch stärker als Managementprozess zu verstehen, d.h. über alle Medien ein konsistentes Bild vom ZBIW zu vermitteln. Alle kommunikativen Maßnahmen werden sachlich, formal und zeitlich aufeinander abgestimmt, womit die Kommunikation als Wettbewerbsfaktor und integraler Bestandteil der Profil- und Markenbildung des ZBIW noch mehr an Bedeutung gewinnt. Damit sollen die 2012 definierten Kommunikationsziele realisiert werden:

- » Positionierung des ZBIW als führender Weiterbildungsanbieter im Bereich Bibliothek und Information,
- » Informieren der Öffentlichkeit bzw. der Stakeholder des ZBIW über die Aktivitäten und Kernkompetenzen sowie das Fort- und Weiterbildungsprogramm des ZBIW,
- » Steigerung von Bekanntheit und positiver Aufmerksamkeit des ZBIW hochschulintern und in der Fachcommunity der Informations- und Bibliotheksbranche,
- » Entwicklung von Vertrauen und Akzeptanz bei den verschiedenen Stakeholdern im Wettbewerb und in Abgrenzung zu anderen Fort- und Weiterbildungseinrichtungen,
- » Förderung der Vernetzung des ZBIW mit Dozenten, Kooperationspartnern, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen, Verbänden sowie öffentlichen Trägern,
- » Auslastung des Veranstaltungsangebotes und Steigerung der Teilnehmerzahlen,
- » Weiterentwicklung eines positiven Images des ZBIW als Experte in Weiterbildungsfragen.

Das ZBIW sieht sich auf einem guten Weg dorthin.

Qualitätsmanagement

„Das ZBIW will Qualitätsmanagement als kontinuierliche Daueraufgabe verstehen. Damit bietet es sich nach jetzigem Stand an, das QM-System basierend auf dem PDCA-Zyklus aufzubauen. Dieses Konzept verpflichtet zu kontinuierlicher Verbesserung und enthält somit ein zentrales Element für ein zukunftsweisendes Qualitätsmanagement.“⁴ So wurde es im Jahresbericht 2012 formuliert. Die Qualitätsentwicklung sowie -verbesserung sollen zu einem Qualitätssicherungssystem des ZBIW führen.

Qualitätsmanagement weist für Weiterbildungsanbieter mehrere Dimensionen auf. Eine zentrale ist die *Programmqualität*. Hier hat das ZBIW mit seiner Orientierung an Lernergebnissen bereits einen wesentlichen Schritt getan. Und dieser wird durch eine lernzielorientierte Evaluation fortgesetzt, die spätestens 2015 erprobt werden soll.

The screenshot shows the website for the ZBIW (Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung) at Fachhochschule Köln. The header includes the university logo and name, a search bar, and navigation links for 'STARTSEITE', 'STUDIUM', 'FORSCHUNG', 'WEITERBILDUNG', 'HOCHSCHULE', and 'INTERNATIONALES'. The main content area features a sidebar with a menu: 'Weiterbildungsanbieter', 'ZBIW', 'Weiterbildungsangebote', 'Wir über uns', and 'Kontakt'. The main text area is titled 'Wir über uns' and contains several paragraphs about the ZBIW's mission, its role in providing continuing education, and its commitment to quality management. It also mentions the 'Zukunft Bibliothek' initiative and provides information about the 'Institut für Informationswissenschaft' and the 'Jahresbericht' (annual report).

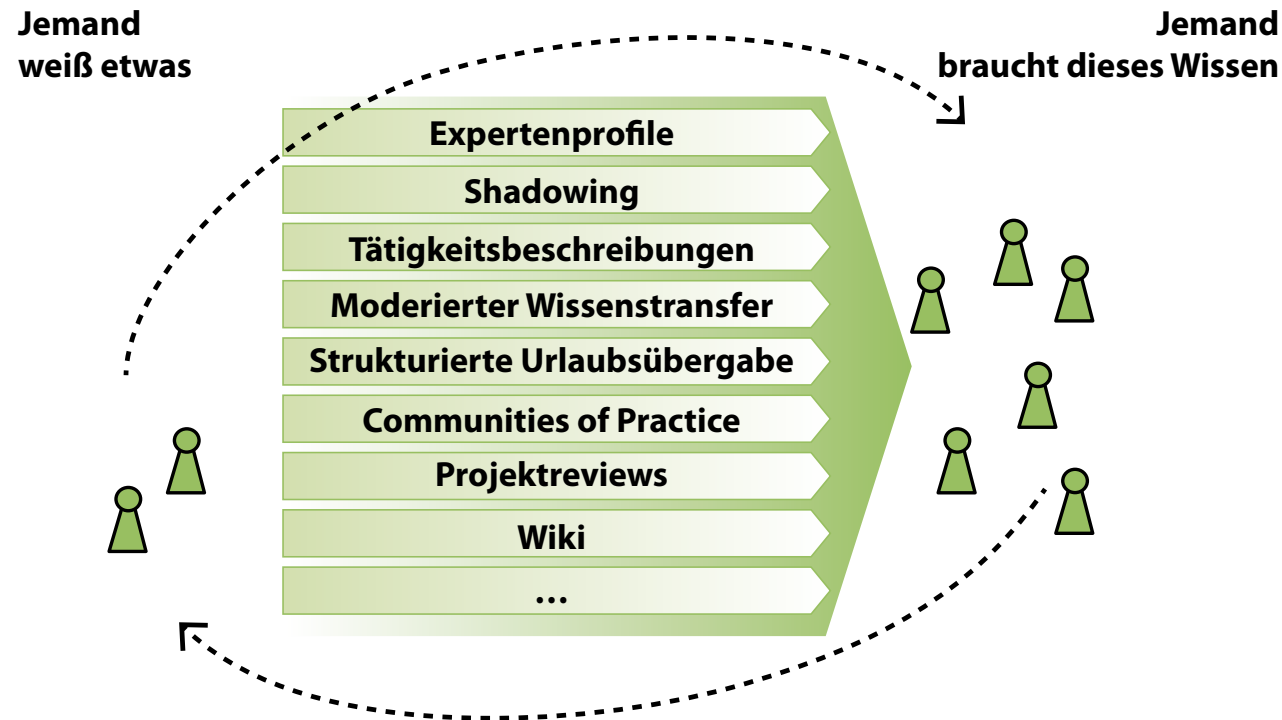


Abb. 1: Wissensmanagement⁶

Ein weiterer Schritt wird es im Rahmen der Programmqualität sein, Angebote für die Dozenten des ZBIW zu machen, denn sie nehmen die zentrale Schlüsselrolle beim ZBIW ein. Ihre fachliche Qualifikation, kombiniert mit großer praktischer Erfahrung, bürgt für die Qualität der Weiterbildungsangebote. Doch das ZBIW möchte noch einen Schritt weiter gehen. Eine pädagogisch-didaktische Qualifizierung wird neben der fachlichen und praktischen Qualifikation immer wichtiger. Angesichts der wachsenden Bedeutung dieses Bereichs will das ZBIW künftig seine Dozenten in ihrer didaktischen Professionalisierung unterstützen. Dies betrifft u.a. auch die Möglichkeiten im Bereich E- und Blended-Learning. Die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit z.B. mit dem Netzwerk *Hochschuldidaktische Weiterbildung Nordrhein-Westfalen hdw nrw* werden eruiert, um kurzfristig interessante Angebote generieren zu können.

Betriebsorganisation und Organisationsstrukturen mit Personal, die Arbeitszufriedenheit, das Betriebsklima, die Kommunikation und Kooperation, die Räumlichkeiten, Präsenz und Service, Partizipation, Entwicklung und Qualitätssicherung. Die Fachhochschule Köln strebt im Rahmen ihres Qualitätsmanagements eine Systemakkreditierung an. „[Ein] Campus-Management-System wird die notwendigen Daten für die Steuerung der verschiedenen Hochschulprozesse auf Instituts-, Fakultäts- und Präsidiumsebene bereitstellen und notwendige Verknüpfungen und Analysen ermöglichen. Da die Einführung eines Campus-Management-Systems eine ausführliche Analyse der Organisation und Prozesse [...] erfordert, besteht [...] die unbedingte Notwendigkeit, Optimierungspotenziale in Strukturen und Abläufen zu identifizieren und diese als Basis für das Qualitätsmanagementsystem zu verwenden.“⁵ Es erscheint dem ZBIW sinnvoll, seine Prozesse analog abzubilden, sodass die Daten später auch kompatibel mit dem

Campus-Management-System der Hochschule sind. Mit der Prozessabbildung wird noch 2014 begonnen werden können.

Damit macht das ZBIW einen wesentlichen Schritt in Richtung Einführung eines Wissensmanagementsystems, das als wesentlichen Bestandteil die Dokumentation von Arbeits- und Organisationsinformationen umfasst. Insbesondere in kleinen Einrichtungen spielt der einzelne Mitarbeiter als Experte und Wissensträger in seinem (alleinigen) Arbeitsbereich eine zentrale Rolle.

Der Ausfall oder das Ausscheiden eines einzigen Mitarbeiters kann weitreichende Folgen haben. Das ZBIW hat sich daher entschieden, im 2. Halbjahr 2014 für alle Mitarbeiter Expertenprofile anzulegen und weitere interne Kommunikationsinstrumente zu implementieren, die es ermöglichen, die verschiedenen Informationen besser strukturiert zu dokumentieren. Auch diesen Prozess wird das ZBIW wieder durch externe Kompetenz moderieren lassen.

Ursula Georgy

4 | ZBIW 2013, S. 51

5 | Fachhochschule Köln 2011, S. 20

6 | Eigene Darstellung in Anlehnung an Flicker 2012, 4/21

Literatur

Bremer, C.; Krömker, D. (2013): *Neue Medien in Bildung und Forschung – Vision und Alltag – Zum Stand der Dinge*. In: Bremer, C.; Krömker, D. (Hrsg.): *E-Learning zwischen Vision und Alltag*. Tagungsband der GMW-Jahrestagungen 2013 in Frankfurt/Main vom 02.–05.09.2013. Münster: Waxmann, S.11-13

Fachhochschule Köln (2011): *Hochschulentwicklungsplan – Strategischer Rahmenplan 2020*, S. 20

Flicker, A. (2012): *Wissensmanagement in der Praxis – Einführung und Anwendung in der Stadtbücherei Würzburg*. Vortrag auf dem Bibliothekartag 2012 in Hamburg am 14.05.2012

ZBIW (2013): *Qualitätsmanagement*. In: *Jahresbericht 2012*, S. 51



Assoziationsmuster ZBIW und warum es im Jahresbericht immer wieder aufgegriffen wird:

Zu jeder Marke gibt es verbale und nonverbale Assoziationen, die untereinander vernetzt sind. Assoziationsmuster, die durch diese Vernetzung entstehen, erleichtern den Zugriff auf die einzelnen Assoziationen. Das Fadenbild stellt ein Assoziationsmuster der Marke ZBIW dar, das im Rahmen des Marken- und Profilbildungsprozesses entstanden ist. Verschiedene Assoziationen werden in dem Jahresbericht thematisch aufgegriffen und durch Ausschnitte des Assoziationsmusters visuell unterstützt.



Prof. Dr. Ursula Georgy
Seit September 2011 Leiterin des ZBIW und damit insbesondere zuständig für die strategische Ausrichtung des ZBIW. Im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit standen in den Jahren 2012 und 2013 der Profilbildungs- und Markenprozess des ZBIW sowie die

Etablierung neuer Fort- und Weiterbildungsformate. Ein zentraler Schwerpunkt ihrer zukünftigen Aufgaben wird die Einführung und Weiterentwicklung eines systematischen Qualitätsmanagements im ZBIW sein, womit bereits im Jahr 2013 begonnen wurde.

Prof. Dr. Ursula Georgy ist seit dem Jahr 2000 Dozentin für Informationsmarketing mit den Schwerpunkten Qualitäts- und Kundenmanagement sowie Innovationsmanagement am Institut für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln. Darüber hinaus ist sie selbst in regelmäßigen Abständen als Dozentin für das ZBIW zu verschiedenen Themen rund um ihr Lehrgebiet tätig.



Rita Höft
Diplom-Bibliothekarin und langjährige Leiterin der Stadtbibliothek Bergheim, gehört seit dem 01. Februar 2012 zum Team des ZBIW.

Rita Höft ist verantwortlich für alle Fort- und Weiterbildungsangebote für die Öffentlichen Bibliotheken in NRW. Darüber hinaus betreut sie umfangreiche Qualifizierungsangebote des ZBIW, so zum Beispiel den Lehrgang zum Geprüften Fachwirt/zur geprüften Fachwirtin für Medien- und Informationsdienste oder den Zertifikatskurs Leseförderung „Experten für das Lesen“.



Marie-Louise Krohn M.A.
ist Diplom-Bibliothekarin und studierte Vergleichende Literaturwissenschaften, Spanisch und Medien- und Kulturmanagement.

Seit Januar 2011 gehört sie zum Team des ZBIW. Sie ist zuständig für die Planung und Organisation von Seminaren für Beschäftigte in wissenschaftlichen Bibliotheken, vorwiegend der Themengebiete Bibliothekarische Fachaufgaben/Grundlagenschulungen, Bibliotheksorganisation und -management sowie Informationskompetenz. Darüber hinaus ist sie für die Pflege der Webseiten des ZBIW verantwortlich.



Silke Remmenga
begannt ihre Tätigkeit im Fort- und Weiterbildungsbereich beim Institut für Management Training, später IMT Consulting GmbH, in Pulheim und kann mittlerweile auf mehr als 10 Jahre Berufserfahrung in der Fortbildung zurückblicken.

Im Sommer 2010 wechselte sie zum ZBIW und ist hier als Ansprechpartnerin im Geschäftszimmer u.a. für die Seminarverwaltung und die Bearbeitung von Anmeldungen zuständig.



Wolfgang Thieme
ist seit ihren Anfängen im Jahr 1995 in der organisierten bibliothekarischen Fachfortbildung in NRW tätig.

Zu seinen Aufgaben gehören u.a. die Planung und Organisation von Seminaren für Beschäftigte in wissenschaftlichen Bibliotheken der Themenfelder Informationsressourcen und -vermittlung, Bibliotheksorganisation und -management, Führung, Verhalten, Kommunikation sowie bibliotheksspezifische Informationstechnologie. Darüber hinaus ist er für die Pressearbeit zuständig.



Hans-Jürgen Schmidt
ist Diplom-Kommunikationswirt und seit 1998 in der organisierten bibliothekarischen Fachfortbildung in NRW tätig.

Er ist u.a. zuständig für die Seminarverwaltung im Geschäftszimmer des ZBIW. Als Ansprechpartner für Seminaranmeldungen ist Hans-Jürgen Schmidt ebenso wie Silke Remmenga erste Anlaufstelle für alle Fortbildungsinteressierten.

Impressum

ZBIW – Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung, Jahresbericht 2013

Download digitale Version

www.fh-koeln.de/zbiw

Herausgeber

ZBIW – Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung
Fachhochschule Köln
Claudiusstraße 1
50678 Köln
Telefon: +49 221 8275 3691 bis 3695
Fax: +49 221 8275 3690
Mail: zbiw@fh-koeln.de
Internet: www.fh-koeln.de/zbiw

Konzeption und Redaktion

Ursula Georgy (verantw.), Rita Höft,
Marie-Louise Krohn, Wolfgang Thieme

Layout und Satz

Inge Paeßens

Druck

Häuser KG
Köln

Auflage

800 Exemplare

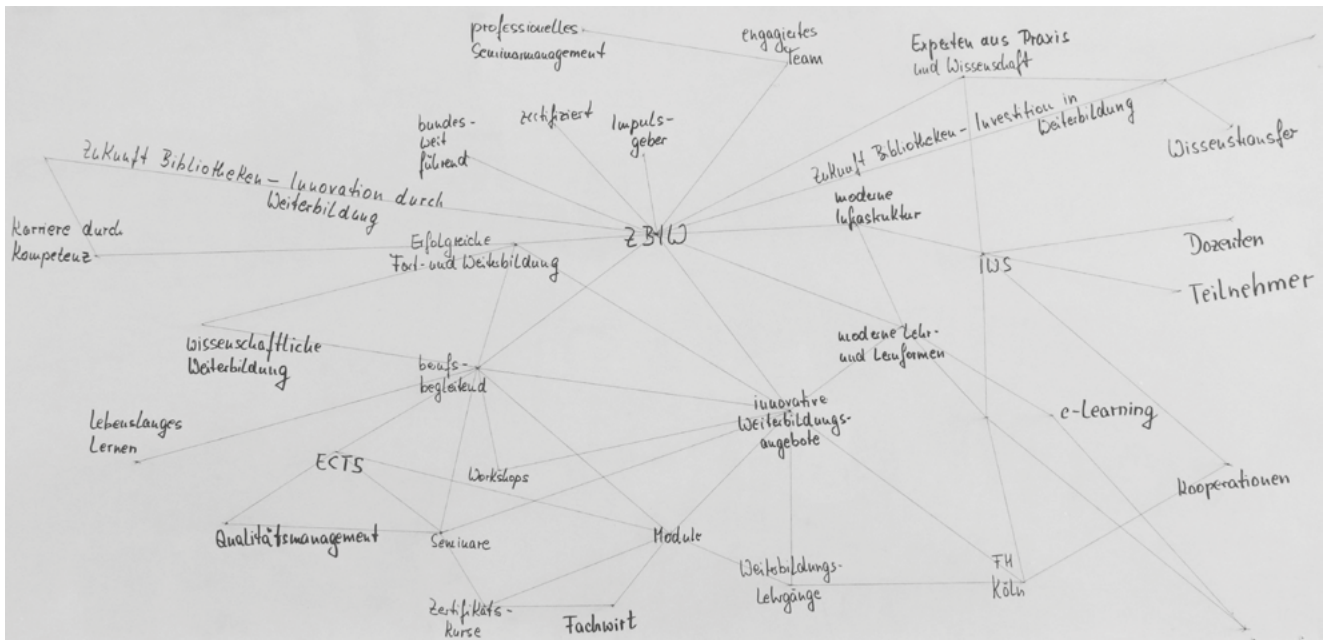
Fotos

Copyright ZBIW,
sofern nicht anders angegeben.
Bei den Portraitaufnahmen liegt das
Copyright bei der abgebildeten Person,
sofern nicht anders angegeben.

Titelbild

Fadengrafik - Assoziationen ZBIW

Hinweis im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes:
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische sprachliche Differenzierung verzichtet. Begriffe wie Dozent, Teilnehmer etc. gelten ausdrücklich für beide Geschlechter.



Schwerpunkt Informationskompetenz